Une manif de Gilets jaunes pour dénoncer des « licenciements abusifs » à la FGTB de Verviers
Ce samedi, une délégation de Gilets jaunes sera présente devant le siège de la FGTB de Verviers. Et ce afin de dénoncer un licenciement jugé comme abusif et trop direct. Ce dont la FGTB se défend et se dit consternée.

Actualité de la région de Verviers
Grève au TEC Liège-Verviers : un accord est quasiment ficelé à Eupen et Verviers, où les bus devraient rouler ce mardi
Les bus devraient reprendre leurs trajets sur les lignes propres au TEC ce mardi, mais uniquement en région verviétoise. De sources syndicales, on estimait que ce principe était acquis. Néanmoins, à Robermont, ce lundi, en début d’après-midi, aucun accord n’avait été finalisé et une réunion devrait en décider ce mardi matin.
Les bus devraient rouler à Verviers dès ce mardi.
Les bus devraient rouler à Verviers dès ce mardi.
Par Yves Bastin
Journaliste La Meuse Verviers
Publié le 05/02/2024 à 14:48

Fin de grève des bus du TEC en vue. Du moins, à Verviers et Eupen. La reprise du travail devrait avoir lieu demain, mardi, selon plusieurs sources concordantes. Néanmoins, au dépôt de Robermont, on n’en était pas encore là et des discussions avaient encore lieu pour ce dépôt stratégique pour l’agglomération liégeoise. Une assemblée aura lieu à ce sujet ce mardi matin.

Par contre, à Stembert et Eupen, la messe est dite.

Eupen

Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter Eupen (Begriffsklärung) aufgeführt.
Eupen

Eupen (Lüttich)
Eupen
Staat: Belgien
Region: Wallonien
Provinz: Lüttich
Bezirk: Verviers
Gemeinschaft: Deutschsprachige
Koordinaten: ♁50° 38′ N, 6° 2′ OKoordinaten: 50° 38′ N, 6° 2′ O | OSM |
Fläche: 103,74 km²
Einwohner: 19.874 (1. Jan. 2022)
Bevölkerungsdichte: 192 Einwohner je km²
Höhe: 260 m
Postleitzahl: 4700 (Eupen)
4701 (Kettenis)
Vorwahl: 087
Bürgermeister: Claudia Niessen (Ecolo)
Adresse der Kommunalverwaltung: Am Stadthaus 1
4700 Eupen
Website: www.eupen.be
Haus Grand Ry, Regierungssitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Eupen (deutsche Aussprache [ˈʔɔʏpn̩], französisch [øpɛn]; wallonisch Nèyåw; veraltet französisch Néau) ist eine belgische Stadt im Osten der Provinz Lüttich in der Wallonischen Region. Die Stadt liegt am Rande des Naturparks Hohes Venn-Eifel etwa 16 km südlich von Aachen sowie 45 km von Lüttich und Maastricht entfernt und gliedert sich in die Viertel Oberstadt mit dem benachbarten Weiler Stockem und Unterstadt am Ufer der Weser mit dem Haas-[1] und Bergviertel[2]. Mit der Gemeindefusion von 1977 kam als neuer Stadtteil der Ort Kettenis mit seinen Weilern Gemehret, Libermé, Nispert und Oberste Heide hinzu. Seit 1975 besteht eine Städtepartnerschaft mit der Gemeinde Temse in der Provinz Ostflandern.

Als Teil der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) in Ostbelgien ist die Amtssprache Deutsch und die rund 20.100 Einwohner der Stadt sind mehrheitlich deutschsprachig, wobei ihr Eupener Platt der niederfränkischen

(limburgischen) und ripuarischen Dialektgruppe zuzuordnen ist.

Seit der schrittweisen Umwandlung Belgiens in einen Föderalstaat[3] ist Eupen Hauptsitz des Parlaments, der Regierung und des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft und somit politisches Zentrum der rund 78.000 Einwohner umfassenden deutschsprachigen Bevölkerungsminderheit in Belgien. Darüber hinaus ist Eupen Verwaltungssitz der Euregio Maas-Rhein.

Inhaltsverzeichnis

Wappen

Blasonierung: „In Gold ein durchgehendes rotes Dornenkreuz; auf dem oberen Schildrand eine gezinnte schwarzgefugte silberne Mauerkrone mit zentralen Rundturm mit vorkragendem Zinnenrand, zwei Scharten und schwarzem Tor sowie zwei ebensolchen kleineren torlosen Flankentürmen." (Stadtwappen in barockem Ovalschild mit eingerollten Kanten). Die rot-golden gespaltene Flagge trägt auf dem Spalt das Stadtwappen.

Geschichte

Siehe auch: Geschichte der Tuchindustrie in Eupen

Der Ort Eupen im Herzogtum Limburg wurde erstmals urkundlich in den Annales Rodenses erwähnt als Ort, der um 1040 zusammen mit Membach und Henri-Chapelle zur Pfarre Baelen gehörte und 1178 durch Herzog Heinrich III. von Limburg der Abtei Klosterrath geschenkt wurde. Seit dem 13. Jahrhundert wurde Eupen regional von den Herren von Stockem und Eupen als „Herrlichkeit" regiert, deren Wappen ein schiefes gewöhnliches Kreuz mit gezacktem Querbalken zeigte. Durch die Schlacht von Worringen fiel das Herzogtum Limburg 1288 unter Johann I. an das Herzogtum Brabant. 1387 gingen Brabant und Limburg an das Haus Burgund. Im Krieg gegen das Herzogtum Geldern wurde Eupen niedergebrannt.

1445 wurden in Eupen 156 Haushalte („Feuerstätten") gezählt, im angrenzenden Weiler Nispert 25 und in Stockem 16. Im Jahr 1477 kam Eupen mit Brabant und Limburg an die von den Habsburgern regierten Österreichischen Niederlande. 1544 verlieh Kaiser Karl V. dem Ort das Recht, zwei freie Jahrmärkte abzuhalten. 1554 wurde Eupen wegen seines Handels mit Tuchen und Nägeln bekannt. Ein Jahr später gelangte Eupen mit Brabant und Limburg an die Spanischen Niederlande.

Von 1565 stammt die erste Erwähnung der protestantischen Bewegung in Eupen. 1582 wurde Eupen in der Nacht von niederländischen Söldnern zu 50 % niedergebrannt. 1627 bestanden in Eupen 700 Haushalte, es gab mehr als 2.000 erwachsene Gläubige. 1635 dezimierte eine Pestepidemie die Bevölkerung. 1648 wurde Eupen mit seinen drei Lathöfen Stockem, Frambach (Oberstadt) und St. Marien (Unterstadt)[4] freie Herrschaft mit einem

eigenen Gericht und erhielt 1674 durch Siegelverleihung das Stadtrecht.

Per Erlass des französischen Königs Ludwig XIV. vom 6. Mai 1680 wurden den Eupenern großzügige Rechte zugestanden, Ländereien für das Betreiben von Mühlen, Fabriken und Geschäften zu erwerben, sich das nötige Holz für ihre Anlagen aus den umliegenden Wäldern zu beschaffen und fremde Arbeiter einzustellen. Im Jahr 1680 wurde daraufhin eine erste Feintuchmanufaktur in Eupen errichtet. Zum Beginn ihrer Blütezeit erhielt Eupen 1688 das Recht, fünf freie Jahrmärkte abzuhalten. In der nun rund 200 Jahre lang andauernden Hochphase der Tuchindustrie fanden rund 7.000 der knapp 10.000 Einwohner von Eupen eine Beschäftigung im Tuchhandwerk und Zulieferbetrieben.

Zwischen 1707 und 1714 stand Eupen für kurze Zeit unter der Herrschaft der Vereinigten Niederlanden. Anschließend fiel die Stadt nach dem Frieden von Utrecht mit Brabant und Limburg an die Österreichischen Niederlande zurück. 1718 erhielt die Stadt die Genehmigung zur freien Einfuhr von Wolle, Öl, Farben und aller für die Fabrikation der Tuche und Stoffe erforderlichen Materialien, dem 1760 die zollfreie Einfuhr von Kuhhaaren folgte. 1734 erhielten die Eupener Bürger das Wahlrecht, Bürgermeister und Neumänner zu wählen. 1783 erfolgte die Einrichtung eines Kaufmannskollegiums, einer Art Handelskammer, und 1787 die Errichtung eines Gerichts erster Instanz.

1794 kam die Stadt unter die Herrschaft Frankreichs und gehörte fortan zum Département Ourthe, Präfektur Lüttich, Unterpräfektur Malmedy. 1806 wurden die ersten Rauh- und Schermaschinen für die Tuchfabrikation eingeführt und der Fabrikant Bernhard Georg von Scheibler (1783–1860) richtete die erste mechanische Wollspinnerei ein. In den Folgejahren wurde der Ortsteil Unterstadt zu einem neuen Industriestandort aufgewertet und es gründeten sich eine Vielzahl neuer Fabriken an Weser und Hill.

1815 wurde Eupen durch den Wiener Kongress der Rheinprovinz des Königreichs Preußen zugeordnet und Kreissitz des Kreises Eupen. 1821 kam es nach Aufstellung einer neuen Tuchschermaschine zu einem Weberaufstand. In diesen Jahren erlebte Eupen eine wirtschaftliche Krise und eine verstärkte Armut in der Bevölkerung, was zur Einführung verschiedener Armenschulen führte. Erst zum Ende des Jahrzehnts erholte sich die Tuchindustrie wieder. 1827 erschien die Eupener Zeitung als erste Zeitung in der Stadt. 1864 wurde der Stadt Eupen ein Stadtwappen verliehen. Ab 1871 gehörte das preußische Königreich und damit auch Eupen zum neu gegründeten Deutschen Kaiserreich.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Vertrag von Versailles wurde das Gebiet von Eupen-Malmedy 1920 Belgien zugeteilt und war bis 1925 Teil des dem General Herman Baltia unterstellten General-Gouvernements Eupen-Malmedy. Von 1929 bis 1940 übernahm das 2. Regiment der Carabiniers-Cyclistes die Gebäude der von Robert Wetzlar gestifteten und von seiner Frau Mathilde geleiteten und 1920 geschlossenen „Gewerblichen und kaufmännischen Fachschule für Knaben und Mädchen“ und richtete dort die Caserne Sous-Lieutenant Antoine ein.

Am 10. Mai 1940 begann für Belgien der Zweite Weltkrieg mit dem Fall Gelb. Hitler ließ insgesamt sieben seiner Armeen in die benachbarten neutralen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg einmarschieren und diese besetzen. Am 18. Mai 1940 wurde das Gebiet um Eupen wieder dem Deutschen Reich angegliedert und der Rheinprovinz, Regierungsbezirk Aachen, zugeteilt.[5] Im September 1944 zogen sich die Wehrmachtstruppen vor den heranrückenden US-Truppenverbänden zurück, wodurch das Gebiet dem Einfluss der Nationalsozialisten entzogen war. Allerdings fanden ab Oktober 1944 in einiger Entfernung von Eupen für einige Monate noch heftige Kämpfe während der Schlacht um Aachen, der Schlacht im Hürtgenwald und der Ardennenoffensive statt, wodurch sich auf dem Stadtgebiet zahlreiche Lazarette und Logistikstandorte einrichteten.

Nach dem Krieg wurden die alten Vorkriegsgrenzen in Belgien wiederhergestellt.

Am 15. Februar 1947 zog das Königliche Militärinstitut für Leibeserziehung in die Eupener Kaserne ein.

1974 wurde der 300. Jahrestag der Verleihung der Stadtrechte gefeiert.

Die Verleihung eines neuen Wappens durch den belgischen König Baudouin erfolgte 1983. Im selben Jahre wurde die Stadt Sitz der ersten Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Beim Hochwasser in West- und Mitteleuropa 2021 kam es in der Eupener Unterstadt zu erheblichen Schäden an Gebäuden, Industrieanlagen und der Infrastruktur.
Religion

Obwohl die Entwicklung sowohl der Katholiken als auch der Protestanten in Eupen im Lauf der Geschichte der Stadt von den zuständigen Herrschaftssystemen stark beeinflusst wurde und weil Eupen keine reichsunmittelbare Stadt war, blieb sie dabei weitestgehend von Glaubenskämpfen verschont, wie sie beispielsweise im Rahmen der Aachener Religionsunruhen in der nahen Reichsstadt Aachen stattgefunden hatten.
Siehe auch: Liste der Wegekreuze und Bildstöcke in Eupen
Römisch-katholische Gemeinde
St.-Nikolaus-Kirche

Die ersten Anfänge einer geordneten katholischen Pfarre gehen in das 13. Jahrhundert zurück, als im Jahr 1213 in den Annales Rodenses eine „Capella Sancti Nicolai“ in „Oipen“ urkundlich erwähnt wird. Diese wurde im 14. oder 15. Jahrhundert durch eine gotische Kirche ersetzt und entwickelte sich als St. Nikolaus mit den Doppeltürmen zur markanten Hauptkirche der Stadt. 1695 wurde sie von der Pfarre Baelen abgekoppelt und zur eigenständigen Pfarre im Bistum Lüttich erhoben sowie der bisherige Rektor Nikolaus Heyendal zum ersten Pfarrer ernannt.

In Zeiten der Gegenreformation wurden um 1660 wallonische Angehörige des Kapuzinerordens nach Eupen entsendet, um der sich ausbreitenden Häresie und der Verbreitung des Protestantismus entgegenzuwirken. Diese errichteten auf einem gestifteten Stück Land die Kirche zur Unbefleckten Empfängnis mit einem großen Konventsgebäude sowie an der Grenze ihres Grundstückes eine Kapelle mit dem Gnadenbild der Gottesmutter, das sich zu einem beliebten Wallfahrtsziel entwickelte.

Wenige Jahre später ließ die Eupener Kaufmannsfamilie Klebanck auf ihrem Grundstück am Eupener Werthplatz eine Kapelle für die dort ansässigen Bewohner erbauen. Obwohl in der Kapelle ab 1691 bereits erste Gottesdienste stattfanden, wurde sie erst 1729 offiziell als Mariä Himmelfahrts-Kirche geweiht und ein Jahr später von der Pfarre St. Nikolaus als Filialkirche übernommen. Ab etwa dem Jahr 1750 wird sie als Lambertuskapelle bzw. wegen ihrer Ortslage als „Werthkapelle“ bezeichnet und seit 1759 durch einen eigenen Kirchenvorstand verwaltet.

Im gleichen Zeitraum ließen im Jahr 1747 der Färbereibesitzer Erich Adolph Görtz und seine Ehefrau Isabella, geb. Fey, als Anbau zu ihrem Haus Nispert im benachbarten Weiler Nispert, damals noch zu Kettenis gehörend, ebenfalls eine private Kapelle für die wenigen Bewohner des Ortsteiles errichten. Sie wurde nach Plänen des Aachener Architekten Johann Joseph Couven im barocken Stil erbaut und der Enthauptung Johannes des Täufers geweiht, wird jedoch von der Bevölkerung schlicht „Nisperter Kapelle“ genannt.

Zwischenzeitlich wurde zwischen 1720 und 1726 die gotische Hauptkirche St. Nikolaus niedergerissen und nach Plänen des Aachener Architekten Laurenz Mefferdatis im Stil der Renaissance komplett neu aufgebaut und 1729 konsekriert. Zwischen 1740 und 1744 stattete Johann Joseph Couven sie mit einem barocken Hochaltar aus. Im gleichen Zeitraum wurde 1727 die Michaelskapelle im Ortsteil Stockem gestiftet und erbaut, zu der seit 1738 jährlich am Michaelistag, dem 29. September, eine kleine Bittprozession von der Nikolauskirche aus hinpilgert.

Von dieser ganzen Entwicklung eines kirchlichen Gemeindelebens abgeschnitten war der anfangs noch dünn besiedelte Eupener

Ortsteil Unterstadt. Im 15. Jahrhundert existierte eine erste kleine Kapelle im Bergviertel und im Jahr 1692 sollte eine weitere für das Haasviertel erbaut werden. Dieser Bau wurde jedoch nie vollendet, dafür wurde 1712 die alte Bergkapelle niedergerissen und durch eine neue ersetzt, die bereits 1729 erweitert werden musste und am selben Tag wie die Werthkapelle dem Johannes dem Täufer sowie dem heiligen Franziskus von Assisi geweiht werden konnte. Über mehr als 100 Jahre blieb die Bergkapelle Eupen die einzige Kirche in der Unterstadt.

Infolge der französischen Besetzung Eupens ab 1795 wurde das Kapuzinerkloster aufgelöst, und die Ordensbrüder wurden vertrieben. Die Klosterkirche wurde 1797 den Katholiken für ihre Gottesdienste und das Konventsgebäude 1798 der zivilen Gemeindeverwaltung zur Miete überlassen. Dagegen wurde die Marienkapelle an den Außenmauern geschlossen und das Inventar verkauft, das jedoch wenige Jahre später wieder zurückerworben werden konnte. Aufgrund des Konkordats von 1801 wurde im Jahr 1803 die Klosterkirche als „chapelle auxiliaire“ (Hilfskirche) anerkannt und als Filialkirche der Eupener Hauptpfarre St. Nikolaus zugeteilt. Unter ihrer französischen Bezeichnung: „Sainte Marie“ entwickelte sie sich vor allem für die frankophonen Einwohner der Stadt zum religiösen Zentrum der Gemeinde. Ebenso hatten die neuen Machthaber ab 1797 die Gottesdienste in der Bergkapelle zunächst verboten, diese konnten jedoch 1803 wieder aufgenommen werden, nachdem die Kapelle von den Franzosen ebenfalls als Hilfskirche anerkannt worden war.
Josefskirche

Mit dem Abzug der Franzosen und der Übernahme der Region durch Preußen wurde die katholische Gemeinde dem Erzbistum Köln unterstellt. Lediglich die Nisperter Kapelle war davon nicht betroffen, da sie weiterhin in privater Hand verblieb. Das Erzbistum unterstützte in den nächsten Jahrzehnten zusammen mit der örtlichen Gemeindeverwaltung und mit Hilfe zahlreicher Spenden aus der Bevölkerung den Ausbau sowie die Restaurierung und Sanierung der vorhandenen kirchlichen Einrichtungen und zwischen 1855 und 1872 den Neubau der St. Josefs-Kirche in Eupen-Unterstadt nach Plänen des Kölner Architekten Vincenz Statz. Dieser Bau wurde erforderlich, nachdem durch die zunehmende Industrialisierung und dem damit verbundenen Bevölkerungswachstum in der Unterstadt die Bergkapelle allein den räumlichen Anforderungen nicht mehr entsprach. Zugleich wurde die Einrichtung eines eigenen selbstständigen Pfarrbezirkes genehmigt. Nachdem im Zuge dessen auch die Bergkapelle umfassend umgebaut worden war, wurde sie 1872 als Filialkirche der neu eingerichteten Pfarre St. Josef zugesprochen.

Bereits 1827 musste die Marienkapelle an den Außenmauern des ehemaligen Kapuzinerklosters mit dem zurückerworbenen Inventar im Zuge der Trassierung der neu geplanten Durchgangsstraße von Aachen nach Verviers weichen. Das Gnadenbild wurde daraufhin am 28. September 1827 mitsamt dem Altar, dem Eisengitter und der Holzvertäfelung in die ehemalige Klosterkirche weitestgehend originalgetreu transloziert.

Im Jahr 1920 mit der Angliederung des Kreises Eupen an Belgien, kamen die Pfarren St. Nikolaus, St. Josef zusammen mit St. Katharina in Kettenis zunächst zum Bistum Eupen-Malmedy. Nach dessen Auflösung im Jahr 1925 wurden sie wieder dem Bistum Lüttich unterstellt, dem sie bis zum heutigen Tage mit kurzer Unterbrechung während der deutschen Besatzung zwischen 1940 und 1944 angehören. Aus strukturellen Gründen schlossen sich in den 1990er-Jahren die Hauptpfarre St. Nikolaus mit der Klosterkirche und der Werthkapelle, die Pfarre St. Josef mit der Bergkapelle sowie die Nisperter Kapelle gemeinsam mit St. Katharina zu dem neu gegründeten Pfarrverband Eupen-Kettenis zusammen.[6] Letztere war Anfang des 16. Jahrhunderts als Ersatz für eine im Jahr 1407 erstmals erwähnte „alte Kirche“ erbaut und 1647 zur selbstständigen Pfarre von Kettenis erhoben sowie um 1745 ebenfalls mit einem prächtigen Hochaltar von Johann Joseph Couven ausgestattet worden.

Darüber hinaus wurde im Jahr 2014 die Lambertuskapelle zur Simultankirche sowohl für die römisch-katholische als auch für die griechisch-orthodoxe Gemeinde Eupens

erhoben, um der in Eupen ansässigen orthodoxen Gemeinde der hl. Apostelgleichen Nino, die mit ihren rund 250 Gläubigen zuvor in der Kirche des ehemaligen Kloster Garnstock am Stadtrand zu Gast waren, eine Möglichkeit zur Liturgie zu bieten.[7]

Klostereinrichtungen

Franziskanerinnenkloster

Neben dem oben erwähnten Kapuzinerkloster ließ sich ab 1698 auf dem Heidberg in Eupen der 1623 im belgischen Limbourg von Johanna van Neerinck[8] gegründete katholische Rekollektinnen-Orden[9] nieder und richtete im Kloster Heidberg[10] eine Schule für Mädchen ein und übernahm später zusätzlich die Krankenpflege in dem im Jahr 1842 gegründeten St. Nikolaus-Spital. Zu dem Kloster gehörte anfangs eine kleine Kapelle, die 1854 durch die neugotische Herz-Jesu-Kirche ersetzt wurde. 1918 wurde das Kloster als Lyzeum anerkannt und fusionierte 1996 mit dem Collège Patronné zur Pater-Damian-Sekundarschule Eupen, das sich in einem Gebäudekomplex auf dem Kaperberg befand. Nachdem im Jahr 2007 die Klosteranlage in den Besitz der Regierung der DG übergegangen war, wurde es zu einem Seminar- und Eventzentrum umgebaut und 2014 neu eröffnet.

Josephine Koch (Ordensname: Elisabeth von Jesus), eine Schwester der Rekollektinnen, gründete am 13. Juni 1857 mit gleichgesinnten Frauen die Kongregation der Franziskanerinnen von der Heiligen Familie, einen aus dem Orden der Rekollektinnen hervorgegangenen Seitenzweig. Der neue Orden übernahm das Haus Vercken am Marktplatz, eine 1752 für den Tuchfabrikanten Leonard Vercken (1705–1767) nach Plänen von Johann Joseph Couven erbaute Stadtvilla, und richtete dort das Mutterhaus mit einer kleinen Kapelle und der Gruft für die Ordensgründerin ein, dem später ein Senioren- und Altenheim angeschlossen wurde. Die Aufgabenschwerpunkte des Ordens sind die stationäre und ambulante Pflege Kranker und Geisteskranker sowie die Betreuung Armer und Hilfsbedürftiger und die Mitarbeit in der Gemeinde- und Studentenseelsorge[11]

Am Rande von Eupen auf dem Gebiet der Gemeinde Baelen gründeten 1913 Franziskanermönche, die 1909 nach Eupen gekommen waren, das Kloster Garnstock. Erst im Jahr 1936 wurde die Klosterkirche fertiggestellt. Es diente ursprünglich als Bildungsstätte für Missionare, wurde jedoch in und nach dem Zweiten Weltkrieg von der Sturmabteilung der Wehrmacht genutzt und anschließend von der US-Army als Internierungslager. Danach wurde es als Sanatorium für lungenkranke deutsche Kriegsgefangene umgebaut. Ab 1950 fanden dort wieder Missionarausbildungen statt. Im September 1973 mietete das Collège Patronné das Gebäude des ehemaligen Missionskollegs als Internat.

Nachdem 1977 die letzten Franziskaner das Kloster verlassen hatten, nutzte zwischen 1980 bis 1983 die Bhagvan Sekte die Einrichtung. Seit 1985 dient nunmehr die Klosteranlage als Behindertentagesstätte.[12]

Protestantische Gemeinde

Evangelische Friedenskirche

Mitte des 16. Jahrhunderts bekannten sich in Eupen, erst noch vereinzelt, mehrere Familien zu den Lehren des calvinistischen Reformators Franciscus Junius. Unter der Herrschaft der Spanischen Niederlande wurden sie in der Ausübung ihrer Religion unterdrückt und teilweise mit der Reichsacht belegt. Daraufhin hielten sie ihre Gottesdienste in der im Jahr 1660 eingeweihten Waalse Kerk in Vaals ab, zu der sie in einem vierstündigen Fußmarsch über den Geusenweg hinpilgerten.

Erst im Jahr 1707 unter der Herrschaft der toleranteren Vereinigten Niederlande war es den evangelischen Christen nun möglich, eine Gebets- und Versammlungsstätte zu erbauen, die nach außen den Charakter eines repräsentativen Bürgerhauses hatte, innen aber als Kirche mit Betsaal sowie als Pfarr- und Lehrerwohnung eingerichtet war. Diese Freizügigkeit endete, als ab 1714 die Österreichischen Niederlande die Herrschaft über die Gebiete übernommen hatten. Erst durch das Toleranzedikt von 1781 durch Kaiser Joseph II. wurden die Protestanten zunächst geduldet und erhielten schließlich unter der französischen Besatzung eine vollständige Gleichstellung mit den Katholiken, die ab 1815 von der selbst überwiegend

protestantischen preußischen Regierung übernommen wurde. Seit dem 27. November 1831 war die evangelische Gemeinde Eupen als unierte Kirche dem Kirchenkreis Aachen angeschlossen, ihr Bekenntnis ist dagegen eher der Reformierten Kirche zuzuordnen.[13] Im Jahr 1855 erhielt sie nach vierjähriger Bauzeit mit der Friedenskirche ein eigenes offizielles Kirchengebäude. Seit 1920 gehören die Eupener Protestanten schließlich der „Union des Eglises Evangeliques Protestantes de Belgique“ mit Sitz in Brüssel an, die wiederum 1978 in die „Vereinigte Protestantische Kirche von Belgien“ eingegliedert wurde.

Das 1707 erbaute alte evangelische Pfarrhaus diente noch über viele Jahrzehnte hinweg als evangelische Schule und fungiert in der heutigen Zeit als Gemeindehaus für zahlreiche Aktivitäten sowie als Ersatzraum für Gottesdienste in kleinerem Rahmen.

Einwohnerentwicklung

Einwohnerentwicklung Eupen

In den 1980er Jahren verzeichnete Eupen bei damals rund 17.000 Einwohnern noch einen leichten Bevölkerungsrückgang.[14] Seit Mitte der 1990er Jahre wächst Eupens Bevölkerung kontinuierlich an. Sie überschritt 2012 die Zahl von 19.000 Einwohnern und erreichte 2021 über 20.000.

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1890	15.445	1999	17.429
1894	15.069	2000	17.516
1980	17.072	2001	17.551
1985	17.042	2002	17.606
1986	17.000	2003	17.750
1987	16.967	2004	17.788
1988	16.958	2005	18.038
1989	16.959	2006	18.248
1990	17.026	2007	18.313
1991	17.123	2008	18.408
1992	17.293	2009	18.483
1993	17.247	2010	18.717
1994	17.211	2011	18.878
1995	17.238	2012	18.949
1996	17.283	2013	19.254
1997	17.304	2019	19.677
1998	17.346	2021	20.102

Stichtag jeweils 1. Januar

Politik

Bürgermeister und Gemeindekollegium

Das Gemeindekollegium ist der Magistrat der Stadt Eupen. Er besteht aus dem Bürgermeister und weiteren fünf Mitgliedern, den Schöffen, die aus der Mitte des Stadtrates gewählt werden. Amtierende Bürgermeisterin der Stadt Eupen ist seit 2018 Claudia Niessen (ECOLO), Schöffen sind Philippe Hunger (PFF), Catherine Brüll (Ecolo), Michael Scholl (PFF), Lucas Reul (PFF) und Alexandra Barth-Vandenhirtz (SPplus)[15]

Bürgermeister seit 1815

- 1815–1818: Nicolas Vercken de Vreuschemen (bereits seit 1803 unter französischer Besatzung im Amt)
- 1818–1820: Gerhard Wilhelm Hüffer
- 1820–1822: Max Joseph Nicolay und Carl Böhme (kommissarisch)
- 1822–1838: Andreas Joseph Franz von Grand Ry
- 1838–1846: Peter Ney
- 1847–1849: Amand von Harenne (1846 kommissarisch, später Landrat im Kreis Eupen)
- 1849–1850: Andreas Salm (kommissarisch)
- 1850–1881: Peter Becker (ab 1865 Oberbürgermeister)
- 1881–1905: Theodor Mooren
- 1905–1913: Joseph Rütgers
- 1913–1920: Graf Levin Wolff Metternich zur Gracht (letzter deutscher Bürgermeister, abgedankt wegen Ablehnung des Amtseids auf die neue belgische Verwaltung)
- 1921–1925: Jules de Grand Ry (vom Hochkommissar Herman Baltia eingesetzt, nachdem dieser den Bürgermeisterkandidaten Franz Lüchem nicht akzeptiert hatte)
- 1925–1927: Léon Xhaflaire
- 1927: Leo Trouet (kommissarisch, von der belgischen Regierung abgelehnt)
- 1928–1964: Hugo Zimmermann (Amtsenthebung während des Zweiten Weltkrieges)
- 1964–1966: Hubert Mießen (diensttuender Bürgermeister, von der belgischen Regierung abgelehnt)
- 1966–1977: Reiner Pankert
- 1977–2000: Alfred Evers
- 2000–2012: Elmar Keutgen
- 2012–2018: Karl-Heinz Klinkenberg

seit 2018: Claudia Niessen

Stadtrat

Der Stadtrat besteht aus 25 Mitgliedern, die von den Bürgern der Stadt Eupen gewählt werden. Aufgrund der Wahlen vom 14. Oktober 2018 setzt sich der Stadtrat wie folgt zusammen:[16]

Partei		Sitze	Differenz zu 2012
•	Partei für Freiheit und Fortschritt (PFF-MR)	6	- 1
-	Christlich Soziale Partei (CSP)	9	+ 1
•	Sozialistische Partei (SPplus)	3	±0
•	ECOLO	7	±0
Total		25	

Regierungsparteien sind mit einem weißen Punkt gekennzeichnet (•).

Verkehr

Verkehrsgeschichte

Historische Straßenbahn vor der Klosterkirche

Die Eupener Kaufleute planten und verwirklichten im 18. Jahrhundert den Bau einer befestigten Straße, die von Eupen über Welkenraedt beim Orte „Weißes Haus“ auf die Heeresstraße Aachen-Lüttich stieß. Diese wurde durch die Zeichnung von Aktien finanziert, die Kosten sollten durch einen Wegezoll wieder eingespielt werden. Nur zwei Jahre nach der Inbetriebnahme begann 1795 die französische Besatzungszeit, deren Gesetze keine Straßen in Privatbesitz mehr erlaubten.

1864 erfolgte die Einweihung eines ersten Eisenbahnanschlusses, der bei dem Bahnhof Herbesthal in die Strecke Lüttich-Köln einmündete. Eupen erhielt einen Kopfbahnhof in Rathausnähe. 1887 wurde die Bahnstrecke Herbesthal-Raeren mit Anschluss an die Vennbahn eingeweiht; Eupen erhielt an dieser Strecke seinen neuen Bahnhof.

1898 wurde die lange von der Industrie geforderte, sogenannte Oe-Bahnstrecke von Eupen-Unterstadt nach Dolhain mit Anschluss an die Wesertalstrecke in Betrieb genommen.[17]

Darüber hinaus bestand seit 1906 durch die Aachener Straßenbahn eine Straßenbahnverbindung, die 1920 von der SNCV übernommen wurde und bis nach Verviers ausgebaut wurde. Nach 1945 wurde der Verkehr in Richtung Aachen nur noch bis Eynatten und nicht mehr bis zur Grenzhaltestelle Aachen-Köpfchen aufgenommen. Bis 1953 wurden die Straßenbahnstrecken nach Eynatten, Herbesthal und Bellmerin eingestellt.[18] Die Strecke nach Verviers war noch bis 1956 in Betrieb.

Eisenbahnverkehr

Bahnhof Eupen

Der Bahnhof Eupen liegt an der Bahnstrecke Welkenraedt–Raeren, die in Welkenraedt von der Wesertalstrecke abzweigt. Auf dieser Strecke gab es von 1864 bis 1959 Personenverkehr und von 1959 bis 1984 nur Güterverkehr, der schließlich auch eingestellt wurde. Eupen ist der östliche Endpunkt der im Stundentakt verkehrenden Intercity-Linie IC 01 der NMBS/SNCB, die Eupen über Lüttich und Brüssel mit Ostende verbindet.

Straßenverkehr

Es bestehen zwei Autobahnanschlüsse über die A 3 bzw. E 40 in Nähe der Industriegebiete.

Flugverkehr

Die nächstgelegenen Regionalflughäfen sind in Lüttich und Maastricht. Die nächstgelegenen Großflughäfen sind die Flughäfen Brüssel, Köln/Bonn und Düsseldorf.

Busverkehr

Im öffentlichen Personennahverkehr sind Eupen und Aachen über die Buslinie 14 verbunden. Die Linie 385 verbindet Eupen am Wochenende mit Monschau. Die Linien 14 und 385 werden von der ASEAG und der TEC betrieben. Andere Buslinien verbinden Eupen u. a. mit Vaals, Welkenraedt, Sankt Vith und Verviers. Betreiber des Busverkehrs in Eupen ist die Transport en Commun (TEC).

Linie	Betreiber	Verlauf
14	ASEAG / TEC	Aachen Bushof – Elisenbrunnen – Misereor – Aachen Hbf – Burtscheid Hauptstr. – Diepenbenden – Linzenshäuschen – Köpfchen Grenze(D) – (Hauset (B) –) Eynatten (B) – (Raeren –)

Kettenis – Eupen (AVV-Tarif gilt nur im deutschen Streckenabschnitt)
385 ASEAG / TEC Eupen Bushof – Ternell Naturzentrum (B) – Mützenich (D) – Monschau – Kalterherberg Kirche – Kalterherberg Bf (AVV-Tarif gilt nur im deutschen Streckenabschnitt)
396 TEC Vaals Busstation (NL) – Gemmenich (B) – Moresnet – Kelmis – Hergenrath – Astenet – Walhorn – Kettenis – Eupen (kein AVV-Tarif)
722 TEC Lichtenbusch Grenze (B) / (Köpfchen Grenze (D) – Hauset (B)) – Eynatten (B) – (Roetgen (D) –) Raeren (B) – Kettenis – Eupen (AVV-Tarif gilt nur in deutschen Streckenabschnitten)

Wirtschaft (Auswahl)

Ehemalige Buntspinnerei der Kammgarnwerke, heute Kabelwerk

Kabelwerk Eupen, geht auf eine 1747 gegründete Hanfseilerei zurück und entstand 1909 durch Neugründung. Es übernahm die Anlagen der ehemaligen Kammgarnwerke AG, die ihrerseits 1906 als Fusion mehrerer Einzelunternehmen gegründet worden war und 1981 ihren Betrieb einstellte.

Asten Johnson PGmbH in Kettenis, Unternehmen zur Herstellung und zum Vertrieb von Trocken- und Nasssieben für die Papierindustrie.

Chocolaterie Jacques im Industrieviertel, 1896 gegründet und 2011 von der Group Baronie übernommen. Seit 1993 angeschlossenes Schokoladenmuseum

Magetra International SA, seit 2012 durch Fusion von Magemon Transports aus Lüttich und Transports Mathieu SA aus Eupen entstandener Transportdienstleister mit Sitz im Industrieviertel.

Rom AG, 1961 gegründeter Hersteller von Polstermöbel.

Belgischer Rundfunk (BRF): deutschsprachiger öffentlich-rechtlicher Radio- und Fernsehsender.

Grenz-Echo, einzige deutschsprachige Tageszeitung Belgiens. Das Verlagshaus wurde 1927 gegründet und richtete 1950 in der ehemaligen Tuchfabrik Ackens, Grand Ry und Cie. im Haus Marktplatz 8 in Eupen seinen neuen Sitz ein. 1966 fusionierte sie mit der St. Vither Zeitung.

Industrie- und Handelskammer Eupen-Malmedy-St.Vith, 1783 als Kaufmannskollegium gegründet, bis 1929 Handelskammer zu Eupen, einzige IHK Ostbelgiens.

Die Eupener Bierbrauerei produzierte von 1834 bis 1998 in Eupen das Eupener Bier, das heute von der Brauerei Haacht gebraut wird.

Bildung

Autonome Hochschule Ostbelgien. Entstand 2005 als Zusammenschluss aus drei bestehenden Hochschulen und bietet Bachelor-Studiengänge in Gesundheits- und Krankenpflege, Bildungswissenschaften sowie Finanz- und Verwaltungswissenschaften an.

Pater-Damian-Sekundarschule (PDS). Katholische Sekundarschule und entstand 1995 aus der Fusion des Heidberg-Instituts („Institut Maria Verkündigung“) auf dem Heidberg, einem seit 1918 bestehendem Mädchengymnasiums, und dem Jungengymnasium Collège Patronné im Haus Rehrmann-Fey am Kaperberg.

Königliche Athenäum Eupen. Staatliche Sekundarschule mit bilingualem Zweig und Schwerpunktsetzung in technischen Fächern.

Robert-Schuman-Institut Eupen. Staatliche und europäisch ausgerichtete Sekundarschule, benannt nach dem französischen Staatsmann Robert Schuman. Sie bietet 14 verschiedene Studienrichtungen in technischen und berufsbildenden Fächern sowie eine Abendschule für berufliche Weiterbildung im Bereich Sprachen und Informatik an.

ZAWM – Zentrum für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes. 1843 als private Sonntags-Handwerkerschule „zur Förderung eines leistungsfähigen Handwerks“ gegründet. Sie ist zuständig für die ergänzende Gesellen- und Meisterausbildung und untersteht dem Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in kleinen mittelständischen Unternehmen (IAWM) mit Sitz in Eupen.

Sechs Grundschulen decken den Bedarf in Eupen und dem eingemeindeten Kettenis:

die Städtische Grundschule Eupen-Oberstadt (SGO),

die Städtische Grundschule Eupen Unterstadt (SGU),

die ausschließlich französisch unterrichtende Ecole communale pour enfants d'expression française,

die Städtische Grundschule Kettenis (SGK)

sowie die Grundschulen von Athenäum und die Pater-Damian-Schule.

Urbanes und Sehenswürdigkeiten (Auswahl)
Siehe auch: Liste der Kulturdenkmale in Eupen
Blick von der Moorenhöhe im Bergviertel auf das Haasviertel in der Unterstadt mit der Josefskirche und dem Kabelwerk sowie auf die Wälder des Hohen Venns

Eupen ist im Westen und Norden von weitläufigen, mit Hecken umsäumten Wiesenlandschaften und im Osten und Süden von den Wäldern des Hertogenwalds und des Hohen Venns umgeben, von dem ein Teil zum städtischen Gemeindegebiet gehört. Beliebte Touristenzentren sind dort die Naturparkzentren Botrange und Haus Ternell mit ihren vorhandenen Wander- und Skilanglaufmöglichkeiten sowie 10 km südwestlich der Stadt die Gileppe-Talsperre, die bei ihrer Einweihung 1878 Europas größte Betonstaumauer war, und die nur 5 km entfernte Wesertalsperre, Belgiens wasserreichstes Trinkwasserreservoir.
Burg Stockem

In dem Weiler Stockem befindet sich die gleichnamige Burg Stockem, ehemals Wohnsitz der Herren von Eupen und in Teilen ältestes Gebäude Eupens, in dem jetzt Privatwohnungen untergebracht sind. In unmittelbarer Nachbarschaft, auf dem Gebiet der Gemeinde Baelen, befindet sich das ehemalige Franziskaner-Kloster Garnstock mit der 1934 von Dominikus Böhm entworfenen Klosterkirche.

Von der Aussichtsplattform Moorenhöhe besteht ein weiter Ausblick auf die Eupener Unterstadt, das Wesertal und den Hertogenwald.

Eupen war vom 17. Jahrhundert bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein Zentrum der Tuchproduktion und ist Bestandteil der Wollroute, die das kulturelle Erbe der Tuchmacherei in der Dreiländerregion rund um Aachen vernetzt. Die Innenstadt weist zahlreiche repräsentative Tuchmacherbauten und Patrizierhäuser mit oftmals dahinter liegenden Tuchschererwinkel vor allem aus dem späten 18. Jahrhundert auf, die inzwischen weitestgehend umgenutzt worden sind. Bedeutende Architekten wie die Aachener Stadtbaumeister Laurenz Mefferdatis, Johann Joseph Couven oder der westfälische Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun und andere haben ihre Spuren im Stadtbild hinterlassen.
Haus Mennicken

Als besonders sehenswert – neben den oben erwähnten Kirchen und Klöstern – ist das Tuchmacherhaus Mennicken am Werthplatz 1–3, welches laut Inschrift im Keilstein des Mittelportals im Jahr 1744 im Auftrag des Bauherrn Johann Aegidius Grand Ry entstand.[19] Dieses größte Eupener Tuchhaus wechselte häufig den Eigentümer und gehörte zwischen 1786 und 1803 zeitweise auch Mitgliedern der Familie Scheibler aus Monschau.

Ferner gilt das für das Werksgebäude, das sich der Tuchmacher Nikolaus Joseph Grand Ry 1761–1763 von Johann Joseph Couven an der Klötzerbahn 34 erbauen ließ[20], das heute Regierungsgebäude der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens ist. Gegenüber im Haus Klötzerbahn 27, das um 1757 ebenfalls für die Familie Grand Ry als Tuchmacherhof mit einem rückwärtigen Schererwinkel erbaut wurde, residierte bis zu dessen Umzug auf dem Rathausplatz im Jahr 2020 das Eupener Friedensgericht des Gerichtskantons Eupen sowie das Arbeitsgericht des Gerichtsbezirks Eupen. Das von Laurenz Mefferdatis am Kaperberg 2–4 im Jahr 1724 erbaute Tuchmachergebäude Haus Rehrmann-Fey, ursprünglich mit zwei geschlossenen Innenhöfen, beherbergt das Staatsarchiv in Eupen. Im benachbarten Haus Kaperberg 8, ebenfalls ein ehemaliges Tuchmachergebäude von 1812, tagte bis 2013 das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft. In der Unterstadt befindet sich unter der Bezeichnung Haus Oestraße 48 ein Fabrikgebäude des Architekten Johann Conrad Schlaun, das er für seinen Schwager Martin Rehrmann ausführte.

In der zentralen Gospertstraße finden sich mehrere historische bedeutsame Patrizierhäuser, darunter das nach Plänen von Mefferdatis erbaute Haus Gospertstraße 42 mit seiner barocken Gartenanlage, das mittlerweile Sitz des Ministerpräsidenten der DG und der Euregio Rhein-Maas ist, des Weiteren das Haus Gospertstraße 52, in dem das Stadtmuseum seinen Platz gefunden hat, die Häuser Klötzerbahn 27 und Gospertstraße 17, die bautechnisch und funktional mit dem neuen Gebäudekomplex des Ministeriums verbunden worden sind, sowie das ebenfalls von Mefferdatis errichtete Haus Gospertstraße 56.

Weitere sehenswerte Bauwerke sind die durch die Gemeindefusion von 1977 hinzugekommenen Schlösser Libermé, Thal und Weims in Kettenis.

In Erinnerung an historische Gegebenheiten und zur Stadtverschönerung wurde die Stadt mit zahlreichen Denkmälern und Brunnen ausgestattet. Auf dem Werthplatz befindet sich das vom Münchener Bildhauer Rudolf Henn geschaffene Kriegerdenkmal aus der preußischen Zeit, welches an die Gefallenen im Deutschen Krieg und im Deutsch-Französischen Krieg erinnert. Am Marktplatz steht der 1857 nach Plänen von Vincenz Statz von dem Aachener Bildhauer Christian Mohr im neugotischen Stil errichtete Marienbrunnen mit der Mariensäule.

Des Weiteren finden sich im Stadtbild unter anderem die 1998 nach einer Vorlage des Bildhauers Christian Stüttgen von 1909 neu erstellte Pferdetränke, der Panta Rei-Brunnen auf dem Heidberg sowie der Weberbrunnen, der Friedensbrunnen und der Euregio-Brunnen von Peter Hodiamont im Stadtzentrum. Eine besondere Attraktion ist das neu installierte Wetzlarbädchen mit dem Wäserscheff auf der Klötzerbahn, die die Bedeutung des Wassers für die Stadt und ihrer industriellen Entwicklung hervorheben soll.

Stadtmuseum Eupen
Stadtmuseum Eupen
Friedensgericht Eupen
Friedensgericht Eupen
Euregio Rhein-Maas
Euregio Rhein-Maas
Staatsarchiv Eupen
Staatsarchiv Eupen

Kultur

Museen

IKOB Eupen

IKOB – Museum für zeitgenössische Kunst
Stadtmuseum Eupen

Musik

Seit dem 29. August 1905 besteht der Kgl. MGV Marienchor Eupen 1905.[21]

1972 wurde die Musikakademie Eupen-Bütgenbach gegründet, die 2009 in Musikakademie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens umbenannt wurde und seit 2019 ihren Sitz in der ehemaligen Villa Arthur Peters hat.

Seit 1985 besteht die Eupen Big Band.

Veranstaltungen

Der Veranstaltungsort Alter Schlachthof, ist u. a. Sitz der Soziokulturellen Vereinigung Chudoscnik Sunergia.

Im Jünglinghaus Eupen, das unter der Leitung des Kulturellen Komitees der Stadt Eupen VoG steht, werden regelmäßig Kabarettabende, Lesungen und Konzertreihen bis hin zu Theateraufführungen angeboten sowie seit 1994 Filmvorstellungen im integrierten Cinema Eupen, das das 1970 geschlossene Kino Capitol abgelöst hat.

Der Eupen Musik Marathon ist ein zweitägiges Musikfestival auf mehreren Bühnen in der Oberstadt mit Künstlern aus den Bereichen Rock, Pop, Electro, World Music, Jazz und Klassik (2013 u. a. mit: BAP, Rea Garvey, Max Herre und Royal Republic)[22]

HAASte Töne?! ist ein Internationales Musik- und Straßentheater-Festival in der Unterstadt, das 2019 zum 25. Mal stattfand.[23]

Im Jahr 1985 war Eupen Gastgeber des 6. Europaschützenfestes, einer Veranstaltung der Europäischen Gemeinschaft Historischer Schützen.[24]

Folklore

Rheinischer Karneval mit Weiberfastnacht und Rosenmontagszug, letzterer fand erstmals 1884 statt.

Sport

Kehrwegstadion

Eupen ist Heimat zahlreicher Sportvereine, in denen rund 5000 Eupener in unterschiedlichsten Sportarten aktiv sind. Die überregional bekanntesten Eupener Vereine sind:

- Der Fußballverein KAS Eupen, ranghöchster Fußballclub in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, spielte erstmals 2010/11 in der ersten belgischen Klasse, wo er auch seit 2016/17 wieder spielt.
- Der Schachverein KSK Rochade Eupen-Kelmis ist achtfacher belgischer Landesmeister und spielt aktuell in der 1. Division (1. Liga im belgischen Schachsport).

Daneben gibt es einige Sportvereine, denen erhebliche Aufmerksamkeit auf regionaler Ebene zukommt. Dazu zählen zum Beispiel der Handballverein KTSV Eupen, der Volleyballverein Sporta Eupen-Kettenis oder der Basketballverein BBC Eupen. Insgesamt sind 43 Sportvereine im Eupener Sportbund zusammengeschlossen.[25]

Klima

Monatliche Durchschnittstemperaturen und -niederschläge für Eupen

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	
Mittl. Temperatur (°C)	0,8	1,1	4,3	7,4	11,6	14,3	16,5	16,2	12,9	9,2	4,6	1,6	∅ 8,4
Mittl. Tagesmax. (°C)	3,3	4,4	8,2	12,2	16,3	19,1	21,3	21,0	17,4	12,9	7,2	4,0	∅ 12,3
Mittl. Tagesmin. (°C)	−1,8	−1,9	0,7	2,8	6,8	9,5	11,7	11,2	8,6	5,8	2,0		

Trivia

- Im etwa 30 Kilometer entfernten Eschweiler in Deutschland gibt es einen Stadtteil mit dem Namen Klee Oepe („Klein Eupen“), wo sich bis zur frühen Neuzeit die Eupener und die Kölner auf halbem Wege zum Pferdehandel trafen.

Literatur

- Christian Quix: Beiträge zu einer historisch-topographischen Beschreibung des Kreises Eupen. Aachen 1835.
- Christian Rutsch: Eupen und Umgegend. Mayer, Eupen 1879. Digitalisierte Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf.
- Viktor Gielen: Aus Eupens Vergangenheit. Heimatbuch der Stadt Eupen. Das Bild der Heimat, Band 3, Raeren 1966.
- Eupen 1974. Ein Beitrag zum Stadtjubiläum. Grenz-Echo Verlag, Eupen 1974.
- Wolfgang Trees, Paul Margraff: Geliebtes Eupen. Edition Doepgen, Eupen 1978.
- Hugo Pelzer: Die Geschichte und Entwicklung der Stadt Eupen von den Anfängen bis zur Gegenwart, in: Geschichtliches Eupen, Band XV, Eupen 1991, S. 13–45
- Viktor Gielen: Eupen im Kaiserreich 1871–1918. Grenz-Echo Verlag, Eupen 1994.
- August Tonnar, Wilhelm Evers, Wilhelm Altenburg: Wörterbuch der Eupener Sprache. Unveränd. Neudr. d. Ausg. von 1899, M. Sändig Reprint Verlag, Wiesbaden 1970.
- Norbert Gilson: Geschichte der Textilindustrie im Raum Verviers, Eupen, Aachen unter besonderer Berücksichtigung der Wolltuchindustrie. Rheinisches Industriemuseum, Euskirchen 1997 (PDF)
- Ulrike Schwieren-Höger, Guido Bertemes: Eupen. GEV (Grenz-Echo Verlag), Eupen 2009, ISBN 978-3-86712-017-3.
- Siegfried Theissen: Neues Wörterbuch der Eupener Mundart. GEV (Grenz-Echo Verlag), 2013, ISBN 978-3-86712-078-4
- Rolf Minderjahn, Guido Bertemes: Eupen. Unterwegs in der Hauptstadt der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. GEV (Grenz-Echo Verlag), 2014, ISBN 978-3-86712-077-7
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.): Die Industriegeschichte der Eupener Unterstadt, Eupen Juli 2015 (PDF)

Weblinks

Commons: Eupen – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

Commons: Eupen – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Offizielle Website der Stadt Eupen
Tourist Info
Eupener Stadtmuseum
Wollroute in der Euregio Maas-Rhein
Axel Borrenkott: Eupen feiert: Vor 800 Jahren zum ersten Mal erwähnt, in Aachener Zeitung vom 5. Januar 2013

Einzelnachweise

Haasberg/Haasviertel, Bericht auf den Seiten von Ephata Eupen
Bergviertel allgemein, Bericht auf den Seiten von Ephata Eupen
Bildung des föderalen Staats, auf belgium.be
H. Signon: Die ehemaligen Eupener Lathöfe, in: Aus Eupens Vergangenheit, Artikel Nr. 206–212 auf den Seiten von Ephata Eupen
Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Wiedervereinigung der Gebiete Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reich v. 18. Mai 1940 (RGBl. 1940 I S. 777). Abgerufen am 28. September 2020.
Pfarrverband Eupen-Kettenis
Paroisse de Sainte égale aux Apôtres Nino à Eupen. Informationen zur orthodoxen Gemeinde Eupen. Orthodoxe Kirche von Belgien, abgerufen am 9. April 2019 (französisch).
Johanna van Neerinck auf heiligen.net
Rekollektinnen auf Orden-online
Homepage Kloster Heidberg
150 Jahre Franziskanerinnen von der hl. Familie, Jubiläumsausstellung im Generalat in Eupen am 13. Juni 2007
Klosterkirche Garnstock: „Versuch eines sakralen Gesamtkunstwerks“. Abgerufen am 19. Januar 2024 (deutsch).
Klaus Schlupp: Konservativ und offen: Evangelische Christen in Belgien, auf evangelisch.de vom 22. Dezember 2011.
Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien (PDF; 7,6 MB)
Gemeindekollegium Eupen 2018 (Memento des Originals vom 14. Dezember 2018 im Internet Archive) Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß Anleitung und entferne dann diesen Hinweis.
Wahlen 2018 Eupen. Belgischer Rundfunk, 14. Oktober 2018, abgerufen am 25. Oktober 2018.
Leo Kever: Rückblick auf Eupens Eisenbahngeschichte. (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im April 2018. Suche in Webarchiven) Info: Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß Anleitung und entferne dann diesen Hinweis.
Leo Kever: Eupen erhielt seine elektrische Stadtbahn. Grenzecho, 24. Juli 2010, archiviert vom Original (nicht mehr online verfügbar) am 10. März 2016; abgerufen am 26. Februar 2019.
Tuchmacherhaus Werthplatz auf „Rheinische Industriekultur“
Tuchmacherhaus Grand Ry auf „Rheinische Industriekultur“
MCEweb: Kgl. MGV Marienchor Eupen. Archiviert vom Original (nicht mehr online verfügbar) am 18. Juli 2018; abgerufen am 18. Juli 2018 (deutsch). Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß Anleitung und entferne dann diesen Hinweis.
Homepage der Veranstaltung
BRF: über das 25. Jubiläum
Europäische Gemeinschaft Historischer Schützen
Website des BRF: Eupener Sportbund, abgerufen am 19. Februar 2014

Klimaatstatistieken van de Belgische gemeenten. (PDF) Königliches Meteorologisches Institut, abgerufen am 30. Januar 2021 (niederländisch).

Ausklappen
Gemeinden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Ausklappen
Gemeinden in der belgischen Provinz Lüttich
Normdaten (Geografikum): GND: 4015675-8 (lobid, OGND) | LCCN: n87897994 | VIAF: 134965913
Kategorien:

EupenGemeinde in der Provinz LüttichOrt in der Deutschsprachigen GemeinschaftOrt in der Provinz LüttichEhemalige KreisstadtHauptort einer VerwaltungseinheitStadtrechtsverleihung 1674Euregio Maas-Rhein

https://www.weneedtotalk.be/fr/actualites/burgerdialog-eupen#

Le Bürgerdialog à Eupen, un modèle reconnu dans le monde entier
Image
Ostbelgien-model

Vous l'ignorez peut-être mais la Communauté germanophone de Belgique a un truc unique, étudié et analysé dans le monde entier : son Dialogue citoyen ou Bürgerdialog.

Tout commence en 2017. À l'époque, Oliver Paasch, le Ministre-président de la Communauté germanophone, s'inquiète du fossé croissant entre le monde politique et les citoyens de sa communauté. Il a la conviction qu'en impliquant davantage les citoyens à la décision politique, les uns et les autres seront mieux en mesure de se comprendre et de se faire confiance. Il a lu le livre « Contre les Elections » de David Van Reybrouck qui parle d'assemblée citoyenne, de tirage au sort, de délibération. Les deux hommes se rencontrent, discutent. L'idée d'un dialogue citoyen institutionnalisé prend forme. Au début, c'est presque un pari : mettre en place le tout premier parlement citoyen permanent ? Chiche ! En 2019, le Bürgerdialog est fixé par un décret.

Entretemps, le Dialogue citoyen est sur le point d'entamer son 5ème cycle. Et les experts du monde entier continuent à étudier cet outil. D'ailleurs, la ville de Paris s'est dotée d'un outil comparable, le modèle Ostbelgien adapté à la métropole de 2 millions d'habitants.

Concrètement comment cela fonctionne? Chaque année, à la rentrée parlementaire, le Conseil citoyen établit le sujet qui sera traité. Fait notable, le premier sujet choisi était les soins de santé… quelques mois à peine avant le début de la pandémie. L'intuition citoyenne sans doute. Ensuite, les thèmes du logement, de l'inclusion scolaire et des compétences numériques ont été traités. Prochainement, le Dialogue citoyen abordera la question de l'intégration des personnes issues de l'immigration.

Une fois le sujet choisi, une assemblée de citoyens tirés au sort se met au travail pendant plusieurs weekends. Classiquement, les citoyens sont d'abord informés par des experts ou des parties prenantes, ensuite ils réfléchissent entre eux, délibèrent et formulent une série de recommandations.

Une des spécificités du Dialogue citoyen est l'implication des parlementaires dans le processus. Lors de réunions communes, les citoyens leur transmettent leurs recommandations. Les politiques disposent ensuite d'un an pour les mettre en œuvre ou pas mais ils sont tenus de justifier chacune de leurs décisions lors d'une séance commune.

Anna Stuers la secrétaire permanente du Dialogue citoyen le constate : « Au-delà des recommandations qui peuvent déboucher sur des décisions politiques, le dialogue citoyen a aussi comme effet de donner un aperçu réel du travail des politiques aux participants. D'ailleurs, au terme des assemblées, les participants disent mieux comprendre les décisions et le processus politiques et ils retrouvent une plus grande confiance dans la démocratie. »

Consultez certainement le site du Burgerdialog. Vous pouvez lire ici la carte blanche d'Eric Jourdain du collectif Cap démocratie sur le sujet. La Fondation Bertelsmann a publié une étude en anglais sur le modèle Ostbelgien.

Éditorial (5 juin 2014)

Alda Greoli
//Secrétaire nationale
© A-M Jadoul
Non, Eupen, t'es pas tout seul !

Le super Sunday du 25 mai est derrière nous! Et maintenant ? Au lendemain des élections, les analyses les plus diverses ont été réalisées. Notre propos n'est pas d'en ajouter une. Mais un phénomène mérite qu'on s'y arrête dès à présent : la constitution rapide d'un gouvernement côté germanophone du pays.

Certes le jeu de “je te tiens, tu me tiens par la barbichette” a de beaux jours devant lui. Il suffit de regarder les prises d'initiatives au fédéral en parallèle avec celles des Régions bruxelloise et wallonne pour s'en convaincre. Néanmoins, en

Communauté germanophone, on est déjà reparti pour une nouvelle législature. La majorité au pouvoir sera identique à la précédente, avec une distribution des rôles quelque peu différente.

Bravo aux germanophones ! Mais…

On peut, bien-sûr, se réjouir de la capacité de trouver rapidement un accord, vu l'importance des enjeux de cette prochaine législature et l'ampleur de la tâche. Ne citons que les défis liés à l'emploi, au choc démographique, au taux d'endettement et évidemment aux transferts de compétences… Il est donc essentiel de se mettre rapidement à l'ouvrage.

Mais justement, c'est là le premier étonnement : quasiment aucun commentaire n'a été fait sur les axes prioritaires de cette majorité pour les cinq prochaines années. Aucun éclairage n'a été donné, aucune déclaration gouvernementale publiée. Les groupes de travail vont maintenant se réunir et les premiers textes devraient apparaître.

L'important semblait donc de repartir le plus vite possible et de voir ensuite pour quoi faire. Et ce, sans être contraint par des enjeux venant de l'extérieur de la Communauté germanophone elle-même. Les dirigeants germanophones, tous partis confondus, ont trouvé inopportun que les autres Régions et Communautés se mêlent de leurs affaires. Ils ont estimé pouvoir avancer sans attendre le reste du pays.

Cet endroit où il fait bon vivre se développe, entre autres, grâce à sa place privilégiée au cœur de ce qu'on appelle l'Euregio Meuse-Rhin, au carrefour de l'Allemagne, des Pays- Bas, à un saut de puce de la France et jouxtant Luxembourg. La Communauté germanophone connaît – plus que n'importe quelle autre partie de la Belgique – l'utilité et les effets de l'Europe, de ses programmes économiques. Elle connaît aussi l'interdépendance des Etats qui la composent. Elle sait donc, mieux que quiconque, comment des mesures prises dans un endroit de l'Europe peuvent avoir des conséquences importantes dans le reste de l'espace européen.

En quoi la Belgique fédérale serait-elle différente ?

La législature qui débute concrétisera la sixième réforme de l'Etat. Contrairement aux précédentes réformes, celle-ci transfère des pans entiers de la sécurité sociale et achève presque totalement le transfert des politiques d'emplois.

Les défis liés au financement de ces matières – essentielles pour le bien-être de la population et le développement socio-économique de notre pays – nécessiteront plus que jamais une capacité importante de cohésion et de dialogue entre les Régions et Communautés.
L'organisation de la gestion de ces compétences nouvelles d'une Région à l'autre facilitera ou rendra impossible la liberté d'entreprise, la circulation des citoyens… Elle mettra en œuvre – ou non – une concurrence dangereuse entre les pouvoirs publics et les entreprises (marchandes et non marchandes) des différentes parties du pays.

Un État fédéral doit évidemment conduire à ce que chaque entité qui le compose puisse s'organiser, prendre des initiatives et composer ses majorités. Cependant, il est impensable de se passer de dialogues entre les Régions, entre les responsables et dirigeants de partis. Là où, auparavant, la cohérence des politiques et la cohésion sociale étaient assurées par “l'unité de commandement” fédérale, demain, elles devront être garanties par l'art de la co-construction entre les Régions et Communautés.

Imaginons un instant qu'en matières de santé, la Région flamande décide une gestion par l'administration sans laisser de place aux prestataires ni aux mutualités; que la Région wallonne mette en œuvre l'accord de la législature précédente et créée un organisme d'intérêt public (OIP) pour gérer ces matières avec les mêmes acteurs qu'à l'Inami actuellement; que la Communauté germanophone choisisse un modèle de gestion avec concertation des acteurs mais sans cogestion et donc sans coresponsabilité.
Imaginons ensuite qu'il faille décider du remboursement d'un vaccin voire de l'obligation de certaines vaccinations pour circuler sur le

territoire en question… Quel imbroglio! Et ceci n'est pas de la santé-fiction…

Même si les différences entre les lignes politiques des partis s'estompent parfois, les projets de société soutenus par les diverses formations politiques ne sont pas identiques. Celles-ci n'envisagent pas l'organisation de notre société et de notre "vivre ensemble" de la même manière. La diversification des majorités d'une Région ou Communauté à l'autre aura donc pour conséquence de rendre encore plus difficile le développement d'un modèle concerté de société. Le risque de concurrence politique en sera lui aussi augmenté. Or, les moyens ne vont pas croître et des choix essentiels à la soutenabilité du système de sécurité sociale devront absolument être réalisés. Sinon, l'édifice risque de s'écrouler. La Communauté germanophone – pas plus que les autres Régions – ne disposera des moyens nécessaires pour faire face à ces défis si elle s'isole ou s'appuie davantage sur la construction européenne que sur la maison Belgique.

Il n'est pas question de revenir à la "Belgique de papa". Par contre, durant cette législature, nous devons mettre sur pied la gouvernance de la "Belgique de nos enfants et petits-enfants". La sécurité sociale, la liberté d'entreprendre, l'initiative citoyenne et volontaire, l'emploi et l'état de nos finances publiques méritent de prendre le temps nécessaire et suffisant pour définir des projets cohérents et communs, avant d'agir vite et bien! Non, Eupen, t'es pas tout seul!
https://archives.enmarche.be/Actualite/Editos/Editos_2014/20140605_non_eupen_t_es_pas_tout_seul.htm

Ein kleiner Landstrich an der deutsch-belgischen Grenze spielte eine Rolle in der großen Politik

A- A A+

08/05/2023 - Nachforschung - Inventarisierung - Veröffentlichungen - Staatsarchiv in Eupen

Am 2. April 1949 wurde dem Hasselter General Paul Bolle die Sonderverwaltung des deutsch-belgischen Grenzstreifens übertragen. Bald wurde diese Verwaltungszone im Volksmund "Bollenien" genannt. Mit der endgültigen Grenzbereinigung Ende der 1950er Jahre gingen Teile des Bollenien-Archivs an die Bundesrepublik zurück, aber General Bolle überließ auch einen Teil seiner Akten einer Privatperson aus Eupen. Diese Privatsammlung wurde 2017 an das Staatsarchiv Eupen übergeben. Das Inventar dieses Archivs ist nun veröffentlicht worden.



In der Nachkriegszeit war Belgien Deutschland gegenüber innerpolitisch gespalten vor der Entscheidung zwischen einer revanchistischen Annexionspolitik versus einer gemäßigten Forderungspolitik. 1946 erlaubten die Briten Belgien eine Beteiligung an der Besetzung und Verwaltung ihrer britischen Zone aber

national-konservative Kräfte in Belgien wollten mehr und forderten eine eigene Herrschaftszone im Nachkriegsdeutschland. In den Jahren 1947/48 bildete sich allmählich das Szenario des Kalten Krieges zwischen Ost und West heraus. In dieser Konstellation war es nicht angebracht mit Forderungen nach größeren Gebietsabtretungen zu kommen.

Die belgischen Forderungen beschränkten sich daher auf Korrekturen von „Grenzanomalien" der Grenzregulierungen von 1920-1922. Letztendlich gab die belgische Regierung sich mit der Abtrennung von dem Aachener Vorort Bildchen, die Orte Leykaul bei Kalterherberg und Losheim und den Weiler Hemmeres zufrieden. Da das Gebiet eine militärische Verwaltungszone war, wurde das Gebiet durch das Verteidigungsministerium regiert. Als Militärgouverneur wurde der aus Hasselt stammende General Paul Bolle eingesetzt. Am 2". April 1949 trat er die Sonderverwaltung des nur 1350 Hektar großen und rund 700 Einwohner zählenden Grenzstreifens an. Es handelte sich um eine vorläufige Verwaltung in Erwartung einer definitiven belgisch-deutschen Grenzregelung. Die Bewohner des betroffenen Gebietes behielten vorerst die deutsche Staatsangehörigkeit.

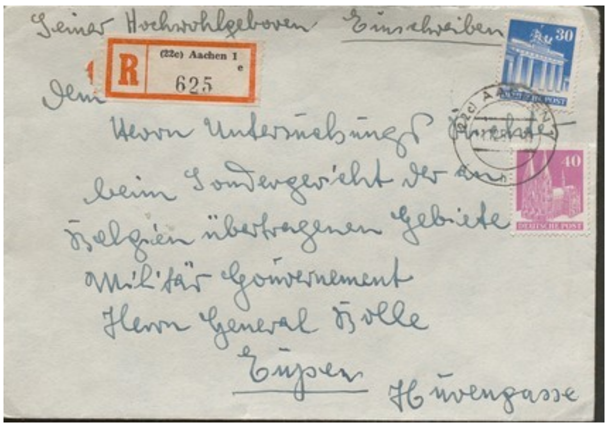
Bolle war von der belgischen Regierung mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, führte aber keine aggressive Assimilierungspolitik. Er war auch nicht unbeliebt und so hieß diese Verwaltungszone in dem Volksmund auch bald Bollenien. Das zu verwaltende Gebiet wurde zu einer Gemeinde mit einem belgischen Bürgermeister zusammengelegt. Der neu ernannte belgische Bürgermeister residierte in Bildchen. Paul Bolle residierte mit seinen direkten Mitarbeitern in Eupen.

In der Regel wurde in Bollenien die belgische Gesetzgebung angewandt. Ein besonderes Problem stellte das Gerichtswesen dar. Es wurde durch die Schaffung eines Sondergerichts gelöst, das in Bildchen tagte. Dieses Gericht bestand aus einem Richter, einem als Staatsanwalt fungierenden Rechtsanwalt und einem Gerichtsschreiber. Der Richter war mit höchsten Vollmachten ausgestattet. Gegen sein Urteil gab es keine Berufungsmöglichkeit. Nach Anweisungen vom Justizministerium in Brüssel wurde Recht gesprochen nach belgischem, deutschem oder Rheinischem Recht. Bei Verkehrsdelikten zum Beispiel wurde die belgische Verkehrsordnung gehandhabt. Bei Miet- und Pachtstreitigkeiten wurden die deutschen Rechtsnormen beachtet.

Das Verhältnis zwischen Belgien und der Bundesrepublik verbesserte sich in den nachfolgenden Jahren entscheidend aber die deutsch-belgischen Verhandlungen über einen Ausgleichsvertrag u.a. über die Berichtigung der deutsch-belgischen Grenze zogen sich jahrelang hin. Erst am 24. September 1956 konnte der Vertrag in Brüssel unterzeichnet werden. Die Ratifizierung deutscherseits erfolgte erst am 6. August 1958, sodass die Grenzanpassungen erst am 28. August 1958 vollzogen wurde.

„Bollenien" und Teile der Archive gingen zurück an die Bundesrepublik. Nach der Auflösung seiner Behörde hinterließ General Bolle einen Teil seiner Akten einer Privatperson aus Eupen. Erst im Jahr 2017 wurde dieser Privatbestand an das Staatsarchiv in Eupen abgegeben.







Das Inventar

Sie können dieses Verzeichnis entweder über unsere Online-Suchumgebung einsehen oder über unseren Webshop im PDF-Format herunterladen. Beide Möglichkeiten sind kostenlos.

HERREBOUT Els, Archiv des Militärkommandos der an Belgien abgetretenen Gebiete ("Bollenien") (1886-1981), Reihe Inventarissen Rijksarchief te Eupen no 28, Publikationsnummer 6375, Algemeen Rijksarchief, Brüssel, 2023 (nur elektronisch verfügbar).

- Konsultieren Sie das Inventar über unsere Online-Suchumgebung
- Download des Inventars als pdf

Startseite
Drahtgeflecht und Drahtgewebe AG, Bleyberg, Gemmenich, Krs....

Schriftgut
Drahtgeflecht und Drahtgewebe AG, Bleyberg, Gemmenich, Krs. Eupen
zu Verbundenen Objekten

Archivaliensignatur
Bundesarchiv, BArch R 87/6103

Alt-/Vorsignatur
Aktenzeichen: 821/88

Sprache der Unterlagen

deutsch

Datenpartner
Bundesarchiv
Original beim Datenpartner anzeigen
Objekttyp

Schriftgut

Beteiligte

Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens, 1940-1966

Entstanden

1941-1944

Ähnliche Objekte (12)
Pelzer & Söhne AG, Gerberei Eupen

Schriftgut
Pelzer & Söhne AG, Gerberei Eupen
Papeteries du Pont de Warche S.A., Malmedy

Schriftgut
Papeteries du Pont de Warche S.A., Malmedy
Ringofenziegelei und Dränageröhrenfabrik, Welkenraedt; Inh.: Boniver-Ferbeck, Georg Anton; Boniver-Ferbeck, Max; Boniver, geb. Ferbeck, Juliette, Maubeuge/Frankreich (Anciens Etablissementsn Max Ferbeck, Société des Personnes áreponsabilité limitée)

Schriftgut
Ringofenziegelei und Dränageröhrenfabrik, Welkenraedt; Inh.: Boniver-Ferbeck, Georg Anton; Boniver-Ferbeck, Max; Boniver, geb. Ferbeck, Juliette, Maubeuge/Frankreich (Anciens Etablissementsn Max Ferbeck, Société des Personnes áreponsabilité limitée)
Spalton & Maas N.V., Den Haag

Schriftgut
Spalton & Maas N.V., Den Haag
Verbundene Objekte

- Bundesarchiv (Archivtektonik)
  - Norddeutscher Bund und Deutsches Reich (1867/1871-1945)
    - Justiz
      - Bestand
        - Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens
          - Gliederung
            - R 87 Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens
              - Gliederung
                - Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens
                  - Gliederung
                    - Vermögensverwaltung - v.a. Einzelfälle

Gliederung
Beteiligungen, Unternehmen, Schutzrechte, Zweckvermögen
Gliederung
Belgisches, luxemburgisches, niederländisches, norwegisches, griechisches und jugoslawisches Vermögen
Archivale
Behandlung des Vermögens von Alt-Belgiern aus dem Gebiet von Eupen-Malmedy und Moresnet, die vor Einmarsch der deutschen Truppen geflohen sind
British American Tobacco Co. (Holland) Ltd., Amsterdam
British American Tobacco Co. (Belgium) Ltd. S.A.B.
Serie
Bergwerksgesellschaft Dahlbusch, Gelskirchen-Rotthausen
Deutsche Libbey-Owens-Gesellschaft, Gelsenkirchen-Rotthausen
Archivale
Continentale Handels- und Transportgesellschaft mbH, Frankfurt/Main
Steinkohlenbergwerk Sofia Jakoba, Hückelhoven
Höltinghauser Industriewerke, Höltinghausen
Serie
Margarine-Verkaufs-Union, Berlin C2, und Lever Brothers & Unilever N.V., Rotterdam
Archivale
Alldephi Verwaltung GmbH, Berlin W62 (N.V. Philips Gloeilampenfabriken, Eindhoven/Holland)
Serie
Spiegelglaswerke Germania AG, Zweigniederlassung der Claceries de Saint Roch Société anonyme, Porz-Urbach
Ackermann & van Haaren, Antwerpen, Eigentümer: Giacomini, Edward Frank
Litzmannstädter Elektrizitäts-Gesellschaft AG, Litzmannstadt (Elektrizitätswerke Litzmannstadt, AG)
Zgierzer Elektrizitätswerke AG, Zgierz
N. V. De Bataafsche Petroleum Maatschappij, s'Gravenhage/Den Haag
Archivale
Albako GmbH, Berlin-Reinickendorf
Serie
Louis Dobbelmann's Tabakfabrik, GmbH, Rees; Prüfungsbe4richt des Jahresabschlusses zum 31. Dez. 1940
Archivale
Zaklady Przemyslowe Dykta Wielkopolska, Ostrowo (Sperrholzwerke Ostrowo)
Serie
Kaffee & Import GmbH, Hamburg (vgl. Az.: 821/34)
Archivale
Kakao- und Schokoladenfabrik Bensdorp, GmbH, Kleve
Serie
Deutsche Solvay-Werke AG, Bernburg; Eebenseer Solvay-Werke & Cie KG; Nestomitzer Solvay-Werke & Cie KG
Ostdeutsche Chemische Werke GmbH, Posen; Deutsche Solvay-Werke AG, Bernburg; Deutsche Solvay-Werke AG, Braunkohlengrube-Osternienburg, Osternienburg
Archivale
Deutsche Kwattakakao- und Schokoladenfabrik AG, Köln-Ehrenfeld
XOX Biskuitfabrik GmbH, Kellen b. Kleve
C.J. van Houten & Zoon GmbH, Krefeld
Serie
AG des Altenbergs für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Essen

Aktieselkabet Det Danske Gas-Kompagni, Odense, Zweigniederlassung Ribnitz i. Mecklenburg
Deutsche Blaufriesveem, Transport- und Lagerhaus AG, Hamburg
Jod- und Schwefelbad Wiessee GmbH, Wiessee am Tegernsee
Archivale
N.V. Drukkerij De Spaarnestad-Haarlem
Hamburger Eisenfass Fabrik GmbH, Hamburg
Serie
Arcos GmbH, Aachen
"Esma" Centrales Electriques de L'Entre-Sambre et Meuse et de la Région de Malmédy und "Gasma" Centrale d'Elektricité, Eau et Gaz in Malmedy
Reis- und Export GmbH, Hamburg
Archivale
Mathes-Fabriken AG, Küstrin
Serie
Papierfabrik Steinbach & Co., Malmedy
Belgische AG der Südpolnischen Glashütte in Schakowa
Allgemeiner Bank-Verein in Polen AG, Filiale Bielitz-Biala
Allgemeiner Bank-Verein in Polen AG, Filiale Teschen
Archivale
Bergwerksgesellschaft Oranien-Nassau (Kohlenzeche Oranje-Nassau)
Serie
Julius Lübeck GmbH, Hamburg, Billwärder
Archivale
Itzehoer Kohlen-Handels-Gesellschaft mbH, Itzehoe
"Meteor" Umschlagsgesellschaft mbH, Mannheim-Rheinau
Serie
Welkenraedter Mosaikplatten-Fabrik AG, Welkenraedt-Herbesthal
Mechanische Ziegelstein-Fabrik AG, Welkenraedt-Herbesthal
Archivale
La Laimière et Cotonnière de L'Est S.A., Herbesthal
Serie
Chocolaterie Jaques S.A., Werk Eupen, Verviers
Archivale
Vereinigte Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen AG, Abteilung Burbach
Serie
Vereinigte Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen AG "Arbed", Luxemburg
Archivale
Indisk-Verwaltungs-AG, Berlin-Charlottenburg 2
S.A. Les Cokeries du Brabant, Kehl-Hafen
Pneu Michelin S.A., Brüssel
Pneu Michelin AG, Zuen/Belgien
Salzbergwerk Wapno, Salzberg bei Elsenau
Serie
Distributia GmbH, Bromberg
Beurrerie Aubel-Herve S.A., Homburg
Archivale
Sofina, Brüssel
H. Cegielski AG, Posen
St. Augustiner Sprudel AG, Andernach
Serie
Automobil AG, Köln-Braunsfeld
Allgemeiner Bank-Verein in Polen AG, Filiale Gotenhafen

Chemische Fabrik Polchem AG, Thorn
Archivale
Papeteries du Pont de Warche S.A., Malmedy
Nabag-Molkerei AG; Raeren
Marmorwerk Raeren AG, Eupen
Union Coopérative Société Coopérative Ouvriére, Lüttich
Serie
Manufacture Belge d'Articles en Papier S.A., Arlon/Belgien, Zweigwerk Baelen, Kreis Eupen
Archivale
Cosmetica Warnebold & Co., KG, Hamburg
Remy's Reisstärke AG, Neuss/Rh.
Serie
Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Hamburg
Archivale
Novela AG, Lüttich
S.A. Carrieres de Quartzites de la Warchenne, Auvelais
Polnische Banken, insbesondere Allgemeiner Bankverein in Polen AG, Warschau
Hochseefischerei Kormoran GmbH, Danzig
Elektromagnetisches Industrie-Unternehmen GmbH, Königshütte
Serie
Grodziecer Gesellschaft für Kohlengruben und Industrieanlagen AG, Grodziec, Kreis Bendzin O/S.
Archivale
Silesia Bergbau-AG, Bielsko (Bielitz)
Elektromagnetische Aufbereitungs-GmbH, Berlin SW 68
Pelzer & Söhne AG, Gerberei Eupen
J. Taste AG, Streichgarnspinnerei Eupen
Tiquet & Levaux, Lohnspinnerei Baelen, Kr. Eupen
Drahtgeflecht und Drahtgewebe AG, Bleyberg, Gemmenich, Krs. Eupen
Serie
Schiffahrt- & Kohlen GmbH, Hamburg (Scheppvaart en Steen Kohlen Maatschappiy N.V., Rotterdam)
Schiffahrt- und Kohlen-Gesellschaft mbH, Bremen
Archivale
Schifffahrt- und Kohlen-Agentur GmbH, Mannheim
Überland-Elektrifizierungsgesellschaft AG, Tschenstochau-Petrikau
Elektrizitätsgesellschaft AG, Tschenstochau, Kreis Tschenstochau
Mirotan Investment Ltd., Charlottetown/Kanada
Firley AG, Warschau
Eternit AG, Warschau
Astra Romana S.A., Bukarest
W. I. Rievesehl, Hannover
Vulnoplast Lakemeier KG, Bonn
Andreas Sedlmayr, Werkzeug- und Werkzeugmaschinengrosshandlung, München
Delphi Spezialfabrik für Qualitäts-Kakao KG, Kranenburg (Niederrhein)
Hischemöller & Co., Hamburg
Poels & Co. OHG, Posen und Litzmannstadt (Zweigniederlassungen)
Alsi-Schuhreparaturbetriebe, Berlin, Inh.: Rudolf Seveke
Sägewerk Mirau, Kr. Mogilno/Warthegau, Inh.: Eugen Wuidar
Comptoirs agricoles der Caisse Générale d'Epargneet de Retraite, Eupen-Malmedy

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
8.4 / 6.12.2

CAJ (Jeunesse Ouvrière Chrétienne) - Werkstatt Cardijn Eupen

« Retour



CAJ (Jeunesse Ouvrière Chrétienne) - Werkstatt Cardijn

Katharinenweg, 15B
4700 Eupen

Tél : 087 74 33 29

CAIRN.INFO : Matières à réflexion

Revues
Ouvrages
Que sais-je ? / Repères
Magazines
Mon cairn.info

Accueil Revues Revue du Nord Numéro 2002/4 (n° 347) La classe ouvrière saisie par...

2002/4

La classe ouvrière saisie par la révolution industrielle à Verviers, 1800-1810
Gérard Gayot
Dans Revue du Nord 2002/4 (n° 347), pages 633 à 666

Article
Résumé
Plan
Auteur

Cité par
Sur un sujet proche
file_downloadTélécharger

1
La révolution industrielle a bien eu lieu. À Verviers, en Belgique, ou plutôt dans le nouveau département « français » le plus industrialisé de la Grande Nation, l'Ourthe,

« la révolution industrielle au sens strict — adoption et propagation de l'innovation centrale — démarre dans les années 1799-1804 et se communique à la région entière avant 1810 » [1]
[1]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle en Belgique,…
.

En 1810, Verviers est devenu le premier centre continental de la draperie cardée, devant Sedan et Elbeuf. L'innovation technique qui a tout déclenché, c'est l'assortiment de William Cockerill, cette combinaison de mécaniques, mue par la force hydraulique et opérationnelle à partir de janvier 1801, composée d'une machine à drousser — ou scribbler — pour le cardage en gros et le mélange des couleurs, d'une machine à carder pour le cardage en fin, d'une machine à filer en gros — ou rovin-jack — à 40 broches, et de quatre machines à filer fin — ou jennys — à 60 broches [2]
[2]Id., p. 170. Voir aussi H. Delrée, É. Hélin « Introduction des…
(annexe 1). Poids du bloc de quatre machines livré en série : 3 500 kg ; prix 12 000 F, le prix initial de 400 livres sterling mentionné dans le contrat du 23 juillet 1802, ayant été majoré, succès oblige.

1 – Une révolution « précoce, rapide, parfaite »

2
De l'extraordinaire aventure du père Cockerill, des railleries des Verviétois qui n'y croyaient pas, et du financement parfois hésitant des deux « mécènes » industriels, François Biolley et Iwan Simonis, nous savons le principal et le pittoresque depuis la grande thèse de Pierre Lebrun [3]
[3]P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers pendant le xviiie…
. Trente ans après, Pierre Lebrun a remis l'ouvrage sur le métier, une démarche originale pour qui connaît le métier d'historien, étendu son champ d'observation à tout le système technique de la filière laine, recompté les hommes et les femmes au travail, les assortiments après 1801 et les machines à vapeur après 1816, les taux d'amortissement et de profit, et il concluait : « La révolution industrielle drapière verviétoise présente le triple caractère d'être précoce, rapide, parfaite » [4]
[4]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle en Belgique,…
. Et, tel un pionnier qui veut faire découvrir les bons coins à prospecter, d'exposer les résultats de ses recherches et de tracer des pistes.

3
Précoce : un peu en retard sur les centres anglais, mais un peu en avance sur les centres concurrents du continent, les innovations verviétoises dans le secteur cardage-filature plaçent, dès 1801, Cockerill à la tête du progrès mécanique, et les entrepreneurs de Verviers en position de force sur le « marché élargi du progrès technique » [5]
[5]L. Bergeron, « Douglas, Ternaux, Cockerill : aux origines de la…
. Car, c'est des années 1804-1805 seulement que date la naissance de l'industrie lainière moderne en France [6]
[6]Ibid., p. 69.
: Flavigny installe à Elbeuf son premier assortiment en 1804 [7]
[7]A. Becchia, La draperie d'Elbeuf (des origines à 1870), Rouen,…
, et André de Neuflize de Sedan équipe sa grande filature de Mouzon, en 1807, avec des mécaniques… Cockerill [8]

[8]G. Gayot, Les draps de Sedan 1646-1870, Paris, Éd. de l’EHESS,…
. Trois ans de retard à Elbeuf, six à Sedan ; et à Reims ? Les frères Ternaux s’y débattent en 1803 avec les assortiments Douglas, brevetés depuis le 12 octobre 1802, fortement recommandés par le gouvernement, et livrés à 20 000 F l’unité ; deux voyages successifs du sieur Douglas, à leurs frais, n’ont pas rendu pour autant les machines mieux travaillantes ; décisions dans l’urgence : voyage en Belgique en 1804, achats de terrains au « Mousset » à Ensival, à une lieue de Verviers, établissement d’une manufacture de 100 métiers avec mécaniques à carder et à filer confectionnées par le sieur Cockerill (cf. illustration 1). Explication :

4

… Après tout, il fallait ou fermer nos nombreux ateliers de Reims, de Sedan, d’Ensival et de Louviers, ou y introduire ces agencements industriels et économiques, seuls capables de nous maintenir en concurrence avec nos confrères (belges) [9]
[9]AN, F12 2207, lettre des frères Ternaux, signée par Nicolas…
.

figure im1

5
- Rapide : tout s’est effectué en un laps de temps record — 1799-1804, 1810 au plus tard — grâce à la valeur des Cockerill comme techniciens et à la richesse des entrepreneurs verviétois. La compétence du père Cockerill (1759-1832) était tellement indiscutable que les premiers utilisateurs de ses machines, Simonis et Biolley, voulurent s’en assurer l’exclusivité (annexe 1) mais William Cockerill (1784-1840) et Jacques Hodson (1768-1833), respectivement fils aîné et gendre du fondateur, firent échouer cette tentative de monopole, se mirent constructeurs à leur propre compte, et fournirent en belles et bonnes mécaniques Cockerill — toujours non brevetées ! — d’abord les Verviétois David, Godart, Leloup et Meunier, et Ternaux, puis, après 1807, d’autres Verviétois, les Eupénois, les Aixois, les manufacturiers de Monschau, et trois Sedanais, André de Neuflize, Béchet et… Ternaux, à Rubécourt-Lamécourt. Signe d’une entraide « fraternelle » entre les industriels de la région mosane, la présence, en 1810, de William Cockerill, d’André de Neuflize et de Guillaume Ternaux, sur les « colonnes » de la loge maçonnique de Sedan, La Famille Unie. En 1812, 187 assortiments tournaient à plein régime dans 20 entreprises de la région verviétoise — 120 seulement à Sedan — et il en avait coûté plus de deux millions de francs aux entrepreneurs [10]
[10]Bibl. nat., FM2 416, dossier Famille Unie, Sedan. P. Lebrun,…
: la diffusion avait réussi, la richesse était éclatante.

6
- Parfaite : l’industrie verviétoise disposa la première de machines d’un modèle éprouvé, supérieur à celui des concurrents — Douglas renonça finalement à son « privilège » et à ses brevets le 1er janvier 1809, contre une indemnité de 100 000 F —, et que les progrès techniques postérieurs ne périmèrent pas. Elles peuvent durer cent ans, écrivait ou plutôt fanfaronnait Cockerill le 14 octobre 1811 [11]
[11]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle, op. cit., p.…
, mais en claironnant ainsi la fiabilité et la durée de ses assortiments, il vantait fort discrètement les trois vertus cardinales de ses mécaniques : une économie annuelle sur les frais salariaux considérable, un amortissement du capital fixe en un peu plus ou un peu moins de six mois, et la poursuite, après amortissement, des économies de main-d’œuvre, c’est-à-dire les salaires qu’on ne verse plus aux drousseurs, cardeurs, fileurs et fileuses à la main sans travail, et les bas salaires versés aux fileurs à la mécanique. Les trois vertus réunies dans l’ingénieux assortiment Cockerill amenèrent les principaux bénéficiaires de cet autofinancement indolore à confier au préfet en 1808 :

Partout (dans les fabriques du département de l’Ourthe), on ressent les heureux effets de la concurrence [12]
[12]L.-F. Thomassin, op. cit., p. 474 ; P. Lebrun, L’industrie de…
, et ont fait dire récemment à Pierre Lebrun : « La révolution industrielle n’a pas coûté un sou ! » [13]
[13]Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 659, source citée.…
.

7
Sous la forme d’une conclusion de recherche ou d’une impression des contemporains, ces deux jugements invitent à passer sur l’autre versant de la révolution industrielle, sur le versant du travail et de la main-d’œuvre, tout aussi exposé aux turbulences que le versant du capital et des entrepreneurs. Ne serait-ce que pour aller voir si, sur ce versant social, la révolution industrielle a été aussi précoce, rapide et complète, pour ne pas dire « parfaite », qui pourrait paraître trop polémique. Exemple d’exploration dans le monde ouvrier verviétois : l’inventaire des méchaniques et meubles des Surdents au 30 7bre 1811, un établissement sis à Stembert, tout près de Verviers et au bord de la Vesdre, acquis par Iwan Simonis le 29 août 1809 [14]
[14]Verviers, Musées communaux, Musée de la laine, Centre de…
(cf. illustration 2). 102 420 florins liégeois (1 fl. = 1,1775 F) de matériel, une fortune, dont 60 000 d’assortiments dans la drousserie (double droussettes, droussettes et cardes) et dans la raffinerie (moulins à filer fin), une lainerie avec deux machines à lainer, une Laval (1 000 fl.) et une Faux (1 210 fl.), une tondrie avec 12 tables à tondre « mécaniques » Mignon Demoutier à 140 fl./pièce et 164 pieds de courroies, pour entraîner le mouvement des forces… à la main, bref une usine moderne et intégrée, à l’exception du tissage qui, pour les Surdents, était effectué soit au domicile des tisserands, soit en atelier, dans un autre établissement de Simonis. Mais rien sur la présence physique d’ouvriers, jusqu’à la découverte d’une cloche pour les appeler (34 fl.) et de 55 matelas (6 fl. 7 sous/pièce) dans un dortoir non chauffé avec la literie nécessaire : 2 520 fl. de bois de lit, de sacs, d’oreillers, de paires de draps, de garde-traversins et de couvertures de laine. Nous étions entré dans le dortoir des fileurs à la mécanique.
figure im2
2 – Évolution de la population ouvrière verviétoise et croissance industrielle

8
Avant de commenter brièvement ces tableaux bien connus des spécialistes, sauf l’état des fabriques de Verviers et d’Eupen en l’an XIII, découvert par hasard dans la farde des chambres consultatives du département de l’Ourthe, deux précisions :

9
- Identification des métiers : À Verviers, la laine en suint est plusée, nettoyée par des éplucheuses, dégraissée à chaud et à l’urine, rincée, séchée et teinte par des teinturiers. Elle est ensuite battue au loup par le crasseur, encore plusée, en maigre, puis rebattue au diable volant (autre nom du loup). Après l’ensimage, vient la phase mécanisée du droussage ou scribblage ou cardage en gros — cardage en fin — boudinage ou les ploquets vont former un ruban continu ou boudins — filage en gros et en fin. Le haspleur dévide en écheveaux, le bobineur bobine le fil de chaîne, et l’époleur bobine les époules de fil de trame pour la navette. Ourdissage des fils de chaîne, tissage, première intervention des noppeuses ou énoueuses qui réparent les erreurs du tisseur et coupent les nœuds des fileurs. Foulage, second noppage pour enlever les dernières ordures, lainage, tondage, action des rentrayeuses qui font de leur mieux pour boucher les trous faits par les tondeurs ou soupieurs, pressage, emballage. Pas moins de vingt métiers, dont trois réservés aux femmes : éplucheuse, noppeuse, rentrayeuse, mais pas fileur.

10

- Eupen : dans les tableaux 2 et 3, les chiffres de la région-fabrique d'Eupen, à quatre lieues de Verviers, n'ont été présentés que pour bien prendre la mesure de la puissance technique et productive du territoire industriel de la vallée de la Vesdre, supérieure en 1812 à celle de Sedan et Elbeuf réunis, mais séparés par près de 300 km, ou à celle de Sedan et Reims regroupés malgré une distance de 80 km.

11
Au cours de la première moitié du xixe siècle (tableau 1), la population de Verviers s'est remise à croître après 1815, c'est-à-dire après la crise de 1810-1811 et après le Congrès de Vienne qui rattache la Belgique au royaume de Hollande, et en trente ans, le nombre d'habitants fait plus que doubler [15]
[15]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p.…
. L'immigration venue de la région proche a joué, à l'évidence, un rôle déterminant dans cette forte augmentation [16]
[16]C. Desama, Population et révolution industrielle. Évolution des…
. Toujours en moyenne durée, l'industrialisation de Verviers a entraîné, malgré l'absorption d'une bonne partie des journaliers par les catégories ouvrières qualifiées, une baisse du poids des ouvriers du textile dans la population urbaine : de 35 % en 1806-1815 à 21 % en 1840-1845. Verviers continue cependant à vivre de l'industrie lainière, mais la poursuite de la mécanisation, la diversification des emplois secondaires dans l'outillage et la construction de machines, et la création d'emplois marchands et tertiaires ont réduit la part proprement ouvrière de la population active. Dernière remarque de Pierre Lebrun sur le travail des hommes et des femmes au long du demi-siècle : il n'y a pas eu d'embauche d'ouvrières pour remplacer des ouvriers. Au contraire, on observe une augmentation du travail masculin jusqu'à un maximum en 1820 (74,6 %), une diminution ensuite, et une remontée en 1840-1845 (70,7 %) [17]
[17]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p.…
. Et c'est dans le secteur le plus précocement mécanisé, la filature, que la masculinisation du travail est la plus nette : 12,6 % de fileurs mâles en 1806, 75,8 % en 1820, autant de garçons et d'hommes qui, à terme, réduisirent leur mère, leurs tantes et leurs sœurs, fileuses de ville ou de village à domicile, à un salaire de misère, et finirent par les priver d'ouvrage.
Tableau 1
Patrons, cadres, ouvriers et journaliers dans la population dénombrée à Verviers de 1806 à 1845
Tableau 1
Source : P. Lebrun, Essai pour la révolution industrielle en Belgique 1770-1847, in Histoire quantitative et développement économique de la Belgique, Bruxelles, Palais des Académies, 1979, p. 228-232.

12
Ce phénomène est repérable dès la phase intensive de la révolution industrielle, entre 1806 et 1810, avec la baisse du nombre de fileurs et de fileuses : aucune d'entre elles n'était prête à travailler en usine, ni à dormir dans un dortoir ; aussi longtemps qu'on leur commanda du fil, elles filèrent au rouet à la maison, en maudissant les mécaniques, ou en les bénissant pour avoir donné un métier à leurs garçons.

13
À rapporter, pendant la même période, la baisse ou la stagnation des effectifs dans les autres postes de travail de la fabrique — à l'exception des noppeuses — et le léger recul de la population de Verviers malgré l'immigration croissante, au doublement de l'outillage et de la production et à l'augmentation probable de la main-d'œuvre dans les secteurs du tissage et de la finition (tableaux 2 et 3), nous sommes amené à nous interroger sur les sources de l'enquête. Sans doute, Louis-François Thomassin (tableau 3) a-t-il manié le coefficient multiplicateur de main-d'œuvre avec trop d'enthousiasme industrialiste [18]

[18]Ibid., p. 256-257, note 2.
, mais le sous-préfet de Malmédy ne peut-être soupçonné d'une telle légèreté en l'an XIII (tableau 2). Il a recueilli ses précieuses informations dans ses services et auprès des chambres consultatives de Verviers et d'Eupen, et il en a gardé « l'esprit » : il sait bien que les 8 764 ouvriers travaillant pour Verviers n'habitent pas tous dans les 1 539 maisons [19]
[19]P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p.…
de la ville, que, parmi eux, deux tiers des tisserands sont des Verviétois, l'autre tiers tissant à la campagne, et que 4 000 fileurs et fileuses au moins, soit près de la moitié de l'effectif total de la main-d'œuvre, sont des villageois(es), mais il veut avant tout démontrer à Champagny, ministre de l'Intérieur, que, malgré la mécanisation en marche, l'importation de 451 764 kg de laines françaises, espagnoles, italiennes et « allemandes » crée 8 764 emplois à Verviers et alentour.
Tableau 2
État des fabriques de Verviers et d'Eupen en l'an XIII
Tableau 2
Source : Arch. État Liège, FFP (Fonds Français, Préfecture), 698 (3), projet d'organisation des chambres consultatives des arts et manufactures de l'arrondissement de Malmédy, 21 juin 1807.
Tableau 3
État des fabriques de Verviers et d'Eupen en 1812
Tableau 3
Source : L.-F. Thomassin, Mémoire statistique du département de l'Ourthe, Liège, Grandmont-Donders, 1879, p. 471-743.

14
Les dénombrements de population n'ont jamais été réalisés pour satisfaire toutes les curiosités de l'historien du social et des groupes sociaux, et la plus belle grille d'analyse du monde — celle de Pierre Lebrun en est une — ne peut donner que ce qu'elle a : les tendances lourdes de l'évolution de la population ouvrière dans une ville monoindustrielle, mais pas le quotidien, ni le collectif, encore moins l'individuel. Pour en savoir un peu plus sur le monde ouvrier verviétois saisi par la révolution industrielle, il faut donc forcer la porte des entreprises, entrer « par surprise » dans le fichier de leur personnel, revisiter les usines de la cave au dortoir.
3 – Conséquences logiques et « sinistres effets » [20]
[20]L'expression « sinistres effets » comme le mot « révolution »…
de la révolution mécanicienne sur le marché de l'emploi

15
L'entrée dans les entreprises s'est faite, comme souvent durant une recherche, par hasard. Au cours d'une vérification de routine dans les archives communales de Verviers, j'ai découvert sous la rubrique « statistique, xixe siècle », la liste complète des demandes de livret ouvrier adressées au maire de Verviers par les employeurs en 1804, conformément à la loi de Germinal. 1 687 livrets avaient été ainsi demandés pour la seule industrie lainière avec le nom du patron, le nom et le prénom de l'ouvrière ou de l'ouvrier, le lieu de naissance, l'âge et le métier exercé dans la manufacture. Nous disposions là d'une matière première précieuse pour mesurer la taille des entreprises au tout début de la révolution mécanicienne. Mais grâce à François Biolley, nous avons pu aller plus loin. Ce grand manufacturier conçut-il la cérémonie de la remise du livret comme un aveu et dénombrement rendu au ci-devant seigneur féodal, et la déclaration de ses ouvriers comme une liste de vassaux ? Peut-être ? Toujours est-il qu'il fut le seul à réclamer un livret pour tout son monde, pour toutes celles et tous ceux qui étaient à son « service », y compris les fileurs et les fileuses de la campagne, et à prendre le soin de préciser s'ils travaillaient « hors atelier », c'est-à-dire à domicile, dans sa « mouvance », ou « en atelier, à la maison », c'est-à-dire dans ses propres bâtiments (illustrations 3, 4 et 5), sous sa « directe ». Il profita même de l'occasion qui lui était donnée de montrer sa puissance pour distinguer fièrement les fileurs à la main des fileurs à la

mécanique, ignorant qu'il fournissait ainsi à l'historien un début de preuve dans l'affaire encore mal éclaircie du travail des enfants [21]
[21]Arch. com. Verviers, farde 1/10. Le document, pour François…
.

16
Ce beau document n'était pas seul : toujours dans la série « statistique », mais dans une autre farde, une Liste des ouvriers travaillant dans les fabriques et chez les artisans remise à la mairie conformément à l'arrêté de S. E. le préfet du 30 avril 1811 [22]
[22]Arch. com. Verviers, farde 36/3. On trouve à Aix-la-Chapelle,…
complétait heureusement, sept ans après, le premier dénombrement. Établie au cours de la crise industrielle qui ébranla tous les secteurs de l'industrie textile en France, de l'automne 1810 à l'été 1811 [23]
[23]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p.…
, elle était sans doute destinée à l'administration militaire en vue de la prochaine campagne, puisqu'elle ne mentionnait que les hommes, 1 483 exactement pour les fabriques de draps. Mais une observation de la taille des entreprises et une comparaison avec la situation en 1804 pouvaient être effectuées.
figure im6
figure im7
figure im8
Les géants deviennent encore plus grands

17
Au cours des sept ans, pendant lesquels le processus de mécanisation de la branche cardage-filature s'est poursuivi, la concentration — 44 en 1811, 59 en 1804 — et la puissance des entreprises s'est accrue (graphique 1 à 4).
Graphique 1
Graphique 1
Graphique 2
Graphique 2
Graphique 3
Graphique 3
Graphique 4
Graphique 4

18
Trois quarts des entrepreneurs sont en dessous de la moyenne (28,6 ouvriers) en 1804, et si on lit le graphique 3 de droite à gauche, en cumulant la main-d'œuvre des fabriques les plus importantes, on constate que François Biolley (446) [24]
[24]Pour ne pas fausser la « perspective », les fileurs à bras et…
, Jacques Joseph dit Iwan Simonis (188), Leloup et Meunier (159), Henri Devaux (85) et Hauzeur frères (57) sont, à eux cinq, à la tête de 54,8 % de la main-d'œuvre, les trois premiers prenant l'allure de géants aux yeux du statisticien, et surtout aux yeux des ouvriers de Verviers. Car, le fait, pour plus de la moitié des travailleurs, de se représenter l'autorité et le pouvoir de l'employeur à travers cinq visages seulement, leur interdisait toute autre attitude que le respect et l'obéissance, sauf exception individuelle ou tradition de « cabale » léguée par les anciens.

19
En 1811, la moyenne de main-d'œuvre par entreprise a augmenté (32,3), et si les éplucheuses et les noppeuses — postes strictement féminins et très nombreux — avaient été comptabilisées, elle se serait élevée à 43. François Biolley (373), Iwan Simonis (242), Hauzeur frères (147) emploient à

eux trois 53 % des ouvriers, et 3/4 des travailleurs gagnent leur vie dans neuf entreprises, au lieu de treize en 1804 (graphique 4). La puissance patronale s'est, en quelques années, encore concentrée, et tout s'est passé à Verviers comme si la crise de 1810-1811 avait provoqué à la fois des faillites éclatantes — celle de Jean-François Angenot le fut, avec 950 000 F d'actif et un million de passif [25]
[25]P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p.…
 ! — et des restructurations florissantes, quand elles étaient conduites par un Iwan Simonis [26]
[26]G. Gayot, op. cit., p. 426. G. Clause, « L'industrie lainière…
. Il est vrai qu'Iwan avait amorti tellement vite ses « avances primitives » et réalisé en si peu de temps de si beaux profits qu'il détenait la première fortune du département de l'Ourthe.
Le travail dans la filature : le secret de l'amortissement accéléré des machines (graphiques 5 à 8)
Graphique 5
Graphique 5
Graphique 6
Graphique 6
Graphique 7
Graphique 7
Graphique 8
Graphique 8

20
Les noms de Biolley et Simonis évoquent aussitôt celui de Cockerill, et on l'a déjà dit, dans la vallée de la Vesdre au début du xixe siècle, Cockerill et assortiments sont rigoureusement équivalents. De cet « agencement industriel et économique » pour parler comme Guillaume Ternaux, nous connaissons le poids et le prix — 12 000 F —, la surface dont il convient de disposer pour l'installer [27]
[27]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p.…
— 150 m2 —, et pour notre sujet, Pierre Lebrun en a montré le fonctionnement et les avantages en matière de coûts salariaux [28]
[28]Ibid., p. 186, note 1.
, ce qui, souvent, permet d'approcher les coûts sociaux. Dans deux lettres de William Cockerill et fils en 1811 et 1812, l'essentiel est écrit : à Dollfus Baumgartner et Cie à Mulhouse, 11 octobre 1811, Pour un assortiment en fin, il faut 10 personnes, savoir un homme pour placer la laine sur la table (un drousseur), un homme pour filer en gros, trois garçons ou filles de 10 à 13 ans (de 8 à 10 ans, à Bourdennel fils de Limoges, le 5 août 1812) pour mettre la laine cardée sur la machine à filer, 4 garçons ou filles de 16 à 18 ans (de 14 à 16 ans, à Bourdennel) pour filer en fin, une aspleuse [29]
[29]Ibid.
. Ces dix personnes, dont sept adolescents et enfants font le travail de 50 à 70 personnes. Dans une lettre adressée au préfet de l'Ourthe le 9 mai 1809, William Cockerill et fils précise le salaire journalier de la main-d'œuvre d'un assortiment : 36 sous pour les hommes, 25 sous pour les garçons d'environ 14 à 16 ans, et 10 sous pour les enfants de 6 à 8 ans. Et de démontrer au préfet qu'un assortiment, filant du beau fil et 360 livres de laines en une semaine, coûtera 75,12 F de salaires, alors qu'il faudra payer 540 F à 100 fileurs à la main, tout juste capables de faire 0,6 livre de mauvais fil par jour, pour obtenir le même résultat dans le même temps [30]
[30]T. Gobert, « Conditions de l'industrie du tissage à la fin de…
.

21
En 25 semaines, la machine était amortie (12 000 F à diviser par 464 F de bénéfice hebdomadaire), et plus on embauchait des enfants en bas âge, plus le moment du bénéfice net était rapidement atteint. François Biolley céda à la tentation en 1804 pour huit enfants de moins de 9 ans, et encore 6

en 1811 (un seul chez Hodson), mais à cette date tout paraît être rentré dans l'ordre et revenu à la tradition, celle qui veut qu'à Verviers, on ne fait pas travailler les enfants [31]
[31]P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p.…
… Il reste que l'âge médian des fileurs à la mécanique est bas, 15 ans chez Biollley en 1804, 18 chez Simonis en 1811, et que le travail en atelier n'a pas dû améliorer l'état de santé des jeunes travailleurs verviétois, une santé déjà bien compromise si l'on en croit le terrible rapport de l'officier de santé Beauvois en 1802 (annexe 2). Ne voit-on pas à Verviers des mendiants, dont l'appétit était pourtant subordonné à l'aumône, perdre leur physionomie de bonne santé en passant du grand air de la rue au renfermement de l'atelier ?

22
Le travail des jeunes dans la filature mécanique a-t-il été un facteur de chômage pour d'autres catégories d'ouvriers et d'ouvrières ? Tant que ces garçons se recrutèrent dans la population de Verviers, soit approximativement la moitié d'entre eux, ils ne privèrent de travail aucun jeune habitant de la ville (voir tableau 4) ; mais tous ensemble, les natifs de Verviers et ceux qui étaient venus des campagnes environnantes, ils constituaient une menace mortelle pour la vie quotidienne des milliers de fileurs et de fileuses à la main des villages. Si le désastre n'eut pas lieu comme prévu, ce fut parce que la mécanisation peina à suivre la demande — rappelons-nous le doublement de la production entre 1805 et 1812 — et que les assortiments ne pouvaient traiter en 1810 que 5 à 6/10e de la laine nécessaire, laissant ainsi de l'ouvrage à 80 % des fileurs et fileuses à bras [32]
[32]Ibid., p. 273-274.
, plongés néanmoins dans la misère par des salaires du même nom. Dans les campagnes industrielles, le mal commença par là, la baisse du prix du filage, puis il s'aggrava avec la réduction de l'ouvrage ou la suppression d'emploi — 510 pertes d'emploi dans la filature en 1808 [33]
[33]N. Haessenne-Peremans, La pauvreté dans la région liégeoise à…
—, et il culmina lors de la crise de 1810-1811. Alors, Iwan Simonis s'engagea à distribuer chaque jour un potage à tous ceux de ses ouvriers auxquels il ne pouvait plus donner du travail [34]
[34]Ibid., p. 129. P. Lebrun, ibid., p. 250, cite un mémoire de…
 ; gageons qu'il oublia de distribuer cette soupe populaire dans les villages dont son père avait fait le bonheur, et lui le malheur, l'un et l'autre sans le vouloir.
Tensions dans les autres secteurs d'emploi (tableau 4)
Tableau 4
Caractéristiques de la main-d'œuvre dans les grandes entreprises en 1804 et en 1811
Tableau 4
Source : Arch. com. Verviers, farde 1/10 1804, farde 36/3 1811.

23
Quelques remarques sur l'établissement du tableau des caractéristiques de la main-d'œuvre dans les grandes entreprises en 1804 et en 1811 :

24
- Tous les effectifs, globaux et partiels, par entreprise et par métier, hommes et femmes, ont été dénombrés.

25
- Les pourcentages (en italiques) de natifs et de natives de Verviers et l'âge médian n'ont été calculés que pour les catégories professionnelles les plus représentatives (? 20).

26
- Notre curiosité s'étant portée, ici, vers la sociologie du petit monde ouvrier, les « grands » nombres offerts par les « grandes » entreprises ont été examinés en priorité, écartant ainsi les petites et moyennes entreprises. Les itinéraires des patrons de celles-ci de 1804 à 1811 et au-delà, leurs

aptitudes à l’innovation et la composition de leur main-d’œuvre mériteraient une étude particulière. Exemple : la maison J. J. Vandembruck et Soumagne fils, constructeurs de machines en 1811, 16 ouvriers hautement qualifiés (un fileur, un perceur, un tourneur, un machineur, cinq serruriers, huit menuisiers), catégorie que nous allons retrouver un peu plus loin.

27
- La main-d’œuvre de François Biolley en 1804, soit 722 personnes, a fait l’objet d’une étude systématique — origine, classes d’âge — par métier. Seuls, les résultats utiles à la comparaison avec les autres entreprises ont été présentés ici, mais une étude particulière de la main-d’œuvre de cette entreprise est en cours, notamment celles des fileurs à la main — 99 sont originaires de 3 villages seulement : Jalhay (52), Le Sart (22), Theux (25), et 89 sont nés dans 38 villages — et celle des 40 fileuses à domicile, dont 10 veuves de plus de 60 ans.

28
Dans les secteurs d’activité de la fabrique exclusivement féminins, le plusage et le noppage, le métier de pluseuse et de noppeuse fut exercé par des jeunes filles et des femmes mariées, le plus souvent originaires de Verviers. Les industriels n’eurent aucune difficulté pour recruter cette main-d’œuvre dans la population féminine de la ville jusqu’à l’apparition, au milieu du siècle, de l’échardonneuse, cette machine qui supprima en un instant l’un des plus vieux métiers du monde, celui de la pluseuse en laine [35]
[35]J.-S. Renier, Histoire de l’industrie drapière au pays de Liège…
.

29
Dans les opérations où la mécanisation ne suivit pas le même rythme que dans la production du fil, des tensions sur le marché de l’emploi étaient prévisibles. À la moindre reprise des commandes, le cardage-filature avec l’assortiment Cockerill répondait aussitôt et sortait, jour et nuit, le fil nécessaire. Mais le tissage n’avait connu d’autre « innovation » que la navette volante, et encore, celle-ci n’était utilisable que pour tisser les casimirs, ces tissus étroits pour gilets et pantalon ; et pour tisser les étoffes larges, 5/4 d’aune de Paris, le bon vieux métier large à deux tisserands n’avait pas de concurrent. Un peu plus loin en aval, dans le lainage du drap, des mécaniciens habiles de Verviers comme Faux avaient bien eu l’idée, en 1806, de monter les chardons sur un tambour et de faire tourner ce tambour sur la surface du drap ; encore fallait-il un bon moteur régulier, sans emballage, et tant que la machine à vapeur ne fut pas maîtrisée à Verviers — elle arriva en 1816 — la force motrice la moins désordonnée que l’on trouva fut celle de l’homme. Même goulot d’étranglement au bout de la chaîne de fabrication, le tondage, mêmes essais de Faux, et mêmes difficultés à faire mouvoir les « tables à tondre mécaniques » : le principe de fixer sur un arbre trois forces à tondre et de les mettre en mouvement par un système de courroies était simple, mais dans la pratique il fallut, à Verviers, attendre 1821 pour que la tondeuse moderne [36]
[36]P. Lebrun, ibid., p. 169, notes 3 et 4.
, à hélice coupante, vînt supprimer le travail de vingt tondeurs à bras ou… « à la mécanique ».

30
En cas de presse, comme en 1804, ou de relance, comme après la crise de 1810-1811, les entrepreneurs durent embaucher tisserands, laineurs et tondeurs. Ils le firent tantôt « à leur main » en prenant des risques, tantôt dans le respect de la tradition qui voulait qu’un tisserand était souvent un Verviétois, père de famille, qu’un laineur était souvent un ouvrier d’âge mûr, déjà usé et originaire de la campagne, et qu’un tondeur, venu lui aussi de son village natal [37]
[37]Cette origine rurale des tondeurs a été démontrée pour Sedan :…
, maniait au mieux ses forces à tondre dans la force de l’âge. Ainsi, en 1804, Biolley se conforma à la coutume pour l’emploi de cette main-d’œuvre : avec l’image et la puissance d’un chef de file manufacturier, il avait recruté les meilleurs ouvriers. Mais Simonis et Leloup et Meunier, soucieux

de ne pas rester à la traîne, embauchèrent de jeunes laineurs et de jeunes tisserands à peine expérimentés. En 1811, Simonis paraît être revenu à un choix plus traditionnel, tandis que les frères Hauzeur jouent, pour leurs 50 laineurs, la carte de la jeunesse, sans doute parce qu'ils étaient plus résistants pour tourner la manivelle du tambour à chardons.

31
Encore deux observations pour conclure sur le tableau 4. Les politiques d'emploi adoptées par les chefs de fabrique ont pour résultat qu'à Verviers et à l'intérieur de chaque entreprise la classe ouvrière est peu homogène : l'origine géographique et l'âge médian varient fortement selon les catégories de métier, les Verviétois de souche diffèrent des immigrés d'origine rurale, les hommes mariés des célibataires, les hommes mûrs des jeunes, au total bien peu de traits qui unissent et beaucoup de caractéristiques qui séparent. À par le lieu de travail, les ateliers, du moins pour les fileurs à la mécanique, les tisserands, les laineurs et les tondeurs, tel que François Biolley en suggère la répartition en 1804. Là seulement pouvait se former une conscience de collectivité ou un esprit de corps, autour des assortiments, des métiers à tisser, des machines à lainer et des mécaniques à tondre. En fait, rien de tout cela n'arriva, ou bien peu. La main-d'œuvre était tellement instable, les hommes changeaient tellement vite dans les ateliers, qu'il fut presque impossible de penser ou de faire quelque chose en commun, sauf de travailler.

4 – L'usine « moderne » : une énorme machine à aspirer et à refouler la main-d'œuvre

32
Troisième découverte dans la série « statistique xixe siècle » : les Noms des ouvriers étrangers arrivés en cette ville (Verviers) pour y travailler [38]

[38]Arch. com. Verviers, farde F1/15, Noms des ouvriers étrangers…

. Commencé le 16 août 1811, à la fin de la crise et au début de la reprise, écrit à la hâte et au jour le jour, le registre comporte 567 entrées jusqu'à la fin de l'année 1813, le nom, le prénom, l'âge et le lieu de naissance, la profession et aussi le nom du maître qui avait embauché l'étranger. Nous tenions là, enfin, une des clés du mécanisme capable de mettre en mouvement nos petites masses ouvrières, de mettre en relation les 528 ouvriers de la draperie entrés dans la ville de 1811 à 1813, livret ouvrier et adresse de logement en poche, avec la population active dénombrée à Verviers, de raisonner nos chiffres.

Tableau 5

Ouvriers étrangers arrivés à Verviers et entrés chez Biolley, pour y travailler du 16 août 1811 au 31 décembre 1813

Tableau 5

Source : Arch. com. Verviers, farde F1/15, 1811-1815.

33
Ainsi, au rythme de 20 par mois, et de 10 pour la seule entreprise de François Biolley et fils, les ouvriers entraient dans les usines et dans la ville. Beaucoup plus de juin à septembre qu'au cours des mois d'hiver, pourquoi ? La seule explication possible est que les étrangers venaient, parfois avec leur famille, remplacer ceux qui avaient décidé de partir de Verviers et de regagner leur village à l'occasion des grands travaux agricoles, ou d'atteindre une autre destination, Eupen, Liège ou Sedan. Car il s'agit bien là d'une installation des ouvriers dans la ville, avec contrat d'embauche signé le plus souvent par Biolley — 272 cas sur 528 —, et non de migrations pendulaires : c'était pour s'établir que Michel Hornick, tondeur de 33 ans, avait quitté Varsovie ou que Jean Daniel Godefroy Clim, même métier, même âge, était venu de Görlitz en Saxe, après avoir fait sans doute étape à Berlin ou à Brünn, et rencontré des amis dans le duché de Berg. Plus de 30 ouvriers qualifiés, tourneurs aux mécaniques, menuisiers, charpentiers, serruriers, tondeurs aux mécaniques, parmi les 58 professionnels dénombrés (tableau 6) vinrent ainsi de l'Europe allemande et centrale, de 1811 à 1813, suppléer progressivement la main-d'œuvre spécialisée, elle aussi prête à s'en aller.

Tableau 6

Métier des ouvriers étrangers arrivés à Verviers pour y travailler du 16 août 1811 au 31 décembre 1813
Tableau 6
Source : Arch. com. Verviers, farde F1/15, 1811-1815.

34
À moins que tous ces immigrés, les 111 tisserands, les 95 laineurs et les 198 tondeurs, arrivés à Verviers pour y travailler aient été aspirés par un boom industriel sans précédent et se soient ajoutés à la main-d'œuvre déjà employée, aux 1 423 ouvriers dénombrés en avril 1811, soit 528 travailleurs en plus dont 59 % de moins de 29 ans (tableau 7) ; Biolley, pour sa part, aurait alors embauché 272 ouvriers supplémentaires, augmentant ses effectifs de 73 % en deux ans et demi. Impossible : il est vrai que les commandes de l'armée préparant la grande campagne de Russie ont sorti honorablement l'industrie drapière de la crise de 1810-1811, mais l'année 1813 n'a été bonne pour personne. Et puis, il y a les dénombrements de population totale en 1810 et en 1815, le nombre d'immigrés à ces deux dates, et le compte des tisserands, des laines et de tondeurs habitant Verviers (retour au tableau 1). La population totale a augmenté de 110 habitants, le nombre d'immigrés de 21, et l'effectif des trois catégories de métiers les plus promptes à entrer dans la ville entre 1811 et 1813, a considérablement diminué. Nos 528 jeunes et moins jeunes ouvriers immigrés se seraient donc évaporés !
Tableau 7
Classe d'âge des ouvriers étrangers arrivés à Verviers pour travailler dans les fabriques du 16 août 1811 au 31 décembre 1813 (effectif : 528) et des ouvriers travaillant chez François Biolley et fils en avril 1811 (effectif : 373)
Tableau 7
Source : Arch. com. Verviers, farde F1/15, 1811-1815, farde F36/3, 1811.

35
En fait, l'énorme machine à aspirer et à refouler la main-d'œuvre que représente l'industrie dans la ville a tourné, au cours de la phase intensive de la révolution industrielle, à très haut régime, en surpuissance, comme on ne l'avait pas pressenti jusque-là. Claude Desama a bien montré que l'immigration a été le moteur de l'expansion démographique mais d'ajouter qu'elle ne s'est pas manifestée d'une manière uniforme au cours de la première moitié du xixe siècle, la preuve, le solde migratoire déficitaire de 1789 à 1815 [39]
[39]C. Desama, op. cit., p. 116-117.
. Étudiant le turnover de la population lors du démarrage de la mécanisation, entre 1799 et 1806, il constate que le nombre des habitants qui sortent de Verviers représente 60 % de ceux qui y entrent [40]
[40]Ibid., p. 169, p. 181.
, et que cette tendance persiste durablement, rendant difficile l'établissement d'un modèle stable pour la démographie verviétoise. Et nous venons, en effet, de voir qu'entre 1810 et 1815, le rapport émigration/immigration est plus proche de 100 % que de 60 %. Nos 567 immigrés ont dû facilement trouver un logement dans les 1 539 maisons de Verviers parce que presqu'autant d'anciens immigrés avaient vidé les lieux. La ville-usine, dès sa naissance, attirait autant qu'elle repoussait.

36
* * *

37
Le mouvement qui agita la population de Verviers au début du xixe siècle n'est qu'un épisode de l'histoire longue de la société, une péripétie du long et immense chassé-croisé entre la ville et la campagne. Son étude montre que les migrations de travail vers la ville, commencées dans les

années 1670, après l'établissement de la manufacture de laine espagnole, s'accélérèrent fortement, à partir de 1800, à cause d'une innovation technique en amont et créatrice d'emplois en aval, d'un marché intérieur « national » soutenu, et de patrons résolus à rentabiliser leurs assortiments. Ce qui était moins prévisible, c'est que, comme dans un tourbillon, la classe ouvrière « en atelier » se formerait, se décomposerait et se renouvellerait aussi vite.

38
Ce turnover infernal de la main-d'œuvre, l'historien le connaît bien pour l'avoir déjà repéré et mesuré dans les grandes usines sidérurgiques de la fin du xixe siècle, et interprété comme une manifestation de résistance au travail usinier et de refus de vivre au quotidien dans la cité ou la ville-usine [41]
[41]Alf Lüdtke, « Le domaine réservé : affirmation de l'autonomie…
. Mais il ne s'attendait pas à trouver la Alltagsgeschichte, ni le Eigensinn — « domaine réservé, quant à soi » — chez les ouvriers de Verviers au début de la révolution industrielle. Car ces départs massifs de la ville pas plus tôt installés, observés un par un ou ensemble, forment bien une révolte primitive, individuelle et collective.

39
Il ne pouvait sans doute en aller autrement pour ces hommes et ces familles auxquels un changement de vie d'une extrême violence avait été imposé. En bons « primitifs de la révolte (Eric J. Hobsbawm) » ils se firent autant violence et s'arrachèrent à la ville qu'il croyait promise. Mais d'autres ouvriers, et peut-être d'ailleurs avec la participation de ceux dont il vient d'être question, renouèrent avec la tradition de mutinerie des anciens, et tracèrent ainsi des voies nouvelles pour le mouvement social à l'aube des temps nouveaux de l'industrie. Dès 1807, Godin d'Ensival, le voisin de Ternaux, informe le préfet que l'établissement des mécaniques indispose les ouvriers et qu'une insurrection pouvait être la suite de leurs excès s'ils n'étaient contenus dans leur devoir [42]
[42]Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 688, cité par P.…
. Rien de grave ne s'ensuit, mais les ouvriers de Verviers, malgré leurs différences et l'autorité de leurs maîtres, ont vite réappris à gronder ensemble, à parler sourdement de détruire les mécaniques comme à Eupen, à faire des battitures dans les ateliers [43]
[43]Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 688 (18), lettre…
. En juillet 1810, les usines Engler flambent ! Incendie naturel ou criminel ? Peu importe à M. Engler et Cie qui demande au ministre de l'Intérieur un prêt-indemnisation de 100 000 F, lequel est classé dans le dossier « fraudeurs de Belgique » [44]
[44]AN, F12 2444, dossier « fraudeurs de Belgique », 1810-1811.
. À dire vrai, l'affaire n'est pas simple : Engler est la seule firme de Verviers à s'être équipée de machines à filer la laine, à lainer et à tondre les draps de type Douglas. Action clandestine du « clan Cockerill » contre les mécaniques françaises ? Peut-être ? À moins que quelques ouvriers aient brutalement décidé de prolonger les fêtes de la Saint-Jean en plaçant la flamme purificatrice sous des machines qui ne leur étaient pas familières. Une infinité de témoins ont entendu dire de beaucoup de spectateurs que c'était un bien que ces machines à filer brûlassent, atteste le maire de la ville le 13 août 1810, et deux jours plus tard, le sous-préfet de Malmédy confirme : Étant allé à Verviers, j'ai été convaincu du mauvais esprit des ouvriers contre l'établissement des mécaniques [45]
[45]AN, F12 2207, cité par P. Lebrun, ibid., p. 268, note 1.
. Bref, déclenché accidentellement par une pipe mal éteinte, ou allumé intentionnellement par des incendiaires « cockerillistes » ou luddistes, le feu chez Engler en 1810 fut un feu de joie.

40
Les temps avaient bien changé, et les manières d'agir et de réagir s'étaient transformées aussi vite que les techniques de production. Dernier exemple : Jean-François Thisquenne, né à Verviers, 29 ans en 1812, marié, deux enfants, profession : tondeur chez François Biolley. Le 28 mai,

Thisquenne prend la parole dans l’atelier de tondage, déclare refuser de suivre les nouvelles règles — trois aunes de casimir de plus à tondre par journée —, demande son livret et engage avec succès les autres tondeurs à suivre la même détermination. Thisquenne va être aussitôt jeté en prison, et les ouvriers vont devoir garder raison. Échec classique d’une revendication salariale et d’une grève, pratique dans lesquelles les anciens étaient passés maîtres depuis 1715. Mais ce qui montre la nouveauté de l’époque, c’est la réaction confidentielle du maire de Verviers devant cet événement banal, le jour même où il survient :

41

J’ai été surpris, Monsieur le préfet, que les articles touchant le défaut de police en Angleterre remplissent une partie de nos feuilles publiques ; le crime y est toujours noté à côté de l’impunité, et cela ne peut être que d’un mauvais exemple pour notre ville où déjà la malveillance a été signalée et où on a des preuves bien directes du mauvais esprit de la populace et des ouvriers contre les nouveaux métiers à tisser et contre les mécaniques. Aussi, Monsieur le Préfet, ai-je eu des rapports de police qui constatent que tous les articles (de presse) concernant les briseurs de métiers sont goûtés et applaudis [46]

[46]Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 689 (8), affaire…

.

42

Il faudra réécrire un jour l’histoire au quotidien de ces premiers ouvriers aux mécaniques, à Verviers, en Saxe, à Elbeuf, à Sedan et à Brünn, comparer et dater les innovations des entrepreneurs, comparer et mesurer les retombées réelles de la mécanisation sur l’emploi, sur la population de la ville et sur celle des campagnes. Qui étaient Louis Damen, né à Spa, Dieudonné et Barthélémy Pirard, Guillaume Farté, Daniel Maureau [47]

[47]Et n’oublions pas Auguste Jacqmotte, 8 ans, Jean-Baptiste…

, nés à Verviers, ces cinq gosses de 9 ans pour lesquels François Biolley demanda un livret ouvrier en 1804 ? De quelles familles étaient-ils issus ? Leur embauche dans la filature mécanique supprima-t-elle l’emploi de fileur à domicile d’un oncle ou d’une mère ? Que devinrent ces jeunes héros inconnus de la révolution industrielle ? Micro ou macro, l’histoire sociale de la modernité et de la misère industrielle a encore de beaux ateliers à ouvrir…

Annexe 1

Copie d’un acte de convention entre Mrs J. fr. Biolley, Iwan Simonis et Philippe Lom d’une part ; et Mr Wm Cockerill et James Hodson de l’autre part. Introduction des fameuses mécaniques anglaises à Verviers

43

Art. 1

44

Nous W. Cockerill et James Hodson convenons et nous engageons par le présent, à faire six assortiments de machines pour adrousser, carder et filer la laine, pour casimirs et draps fins ; d’après la même construction et dimension que celles déjà faites et répondant au même but et cela au prix de 400 livres sterling par assortiment : chacun consistant comme suit : une machine à drousser ; une à carder avec des cardes de trente pouces ; un roving-jack avec 40 broches ou fuseaux, et quatre jennys à filer avec 60 fuseaux chacun.

45

Art. 2

46

Aussitôt que les six assortiments de machines ci-dessus, seront complets et achevés ou prêts à travailler, nous convenons et nous nous obligeons encore à faire pour la dite compagnie de Biolley, Simonis et Lom, six assortiments de plus, exactement d'après la même construction et au même prix.

47
Art. 3

48
Si au lieu de ces douze assortiments de machines pour casimirs et draps fins, il arrivait que ladite compagnie voulut en avoir la moitié ; ou quelqu'un pour draps communs, c'est-à-dire chaque assortiment se composant d'une machine à drousser, une à carder avec des cardes de 30 pouces et deux spinning-jacks avec 50 fuseaux [page 2] chacun, nous convenons également de les leur faire, les fins au prix précité de 400 louis chaque et les communs à raison de 350 louis chaque.

49
Art. 4

50
Si ladite compagnie trouve aussi convenable d'avoir un double scribbler (machine à drousser) au lieu de 2 simples, et répondant au même but, en remplissant le même objet, nous convenons encore de le leur faire aux mêmes conditions.

51
Art. 5

52
Si après l'achèvement ou construction des douze assortiments de machines stipulées ci-dessus la dite compagnie veut en avoir 4 assortiments de plus, ou un plus grand nombre, nous convenons et nous nous engageons par le présent à en faire autant ou un aussi grand nombre qu'elle voudra aux mêmes conditions et aux mêmes prix. Nous engageant de plus et nous obligeant sous la pénalité ci-après spécifiée de ne faire, ni faire faire (ou causer qu'il soit fait) pour personne au monde excepté pour ladite compagnie, aucune des dites machines durant le temps ou aussi longtemps que nous serons employés au service de la dite compagnie conformément au présent article.

53
Art. 6

54
Mais dans tous les cas et dut le présent contrat être restreint ou borné aux douze assortiments de machines stipulés aux articles 1er et 2e, nous nous engageons en outre et nous obligeons de la [page 3] manière la plus solennelle, de ne jamais faire ni faire faire (ou causer qu'il soit fait) ici ni autre part, à la distance de quarante lieues autour de cette ville, aucune des dites machines, soit avant, soit après que les douze assortiments, que nous aurons faits conformément au présent contrat seront complets (ou achevés) nous engageant et nous obligeant, comme nous le faisons par le présent à l'accomplir (ou l'exécuter entièrement) sous la pénalité de deux mille livres sterling que nous payerons à la dite compagnie, si nous enfreignons ce qui précède.

55
Art. 7

56

Étant également entendu et convenu entre nous, que le temps ou l'époque à laquelle conformément au précédent article, il nous sera permis de faire des machines en dehors d'un cercle ci-dessus mentionné de 40 lieues, ne pourra commencer qu'avec l'année de notre seigneur 1805 [ajouté sous cette ligne : pluviôse an 13].

57
Art. 8

58
Et nous Biolley, Simonis et Lom, nous obligeons par le présent à recevoir et payer les machines ci-dessus mentionnées aux conditions et aux prix y stipulés, et de fournir de l'argent aux dits Cockerill et Hodson, pendant la confection des machines jusqu'à la concurrence de 3 000 l. St.

59
[page 4] Art. 9

60
Le présent contrat fait et signé sous nos seings privés sera soumis aux formalités notariales voulues par la loi, sur la première réquisition de l'une des parties et dans ce cas, les frais de ces formalités seront à la charge du requérant ; et en attendant il est convenu entre les parties réciproques que le présent sera aussi obligatoire et valide que s'il était fait par devant notaire.

61
Art. 10

62
Et s'il arrivait qu'une des parties vint à rompre ou enfreindre aucune condition ou clause de ce présent contrat, ou à ne pas le remplir (ou exécuter) exactement dans toutes ses parties, il est également convenu entre nous que le transgresseur payera à l'autre partie, la pénalité ci-devant stipulée de deux mille louis ou livres sterlings.

63
En un mot les deux parties promettent et protestent de l'accomplir en toute conscience ; et au mieux de leur savoir et de leur connaissances.
Fait à Verviers, le 23 juillet 1802
4 thermidor a. 10
Signés : Ph. Lom
Jn Fr. Biolley
I. F. Simonis
William Cockerill
Jas Hodson

64
Source : Extrait de H. Delrée et E. Hélin, « Introduction des fameuses mécaniques anglaises à Verviers », Bulletin de la société royale Le Vieux Liège, t. XI, n° 235, octobre-décembre 1986, p. 205-206.
Annexe 2
L'état physique des Verviétois en 1802, d'après le docteur Beauvois

65
L'âge auquel les enfants commencent à être utiles à leurs parents est relatif aux besoins de ces derniers, les plus misérables les employant à la filature de la laine dès l'âge de six à sept ans ; à

mesure qu’ils croissent et se fortifient, ils changent de métier suivant les circonstances, la fabrique des draps leur en facilitant les moyens ; et ils retirent alors un salaire proportionné aux services qu’ils rendent, de manière qu’âgés de dix-sept à dix-huit ans, ils commencent à se suffire, et peuvent à la rigueur se livrer aux travaux les plus pénibles d’une manière indépendante. L’on ne doit cependant pas disconvenir qu’à l’âge susdit, ces journaliers ne jouissent pas de toute la plénitude de leur force, mais la vigueur de leurs membres s’accroît encore par le travail, que lui-même leur fournit plus de moyens de les alimenter, de sorte que le complément semble seulement pouvoir se fixer de vingt-cinq à trente ans, bien entendu que la différence des tempéraments en donne dans les résultats.

66
Les ouvriers employés à la fabrication des draps ont l’avantage d’embrasser suivant leur inclination ou leurs convenances tel ou tel (sic) espèce de travail ; les uns exercent le métier de tondeur, seul apprentissage fixé à deux ans, d’autres celui de laineur, qui au bout de quelques jours leur fournit le moyen de gagner le même salaire que les plus exercés, d’autres enfin celui de tisserand, dont l’apprentissage n’est pas de longue durée, d’autant que chaque métier occupant deux personnes, les pères y habituent souvent des enfants de très bonne heure, en suppléant en quelque façon à ce qu’il leur manque. Dans le nombre de ces ouvriers, il en est d’intelligents et robustes qui, pour obtenir une plus forte rétribution, travaillent seuls à un métier, fruit d’une nouvelle invention.

67
Ici, le travail prématuré a ordinairement pour compagne la mauvaise nourriture, la vie casanière et sédentaire ; il énerve les forces, borne la croissance, et son influence se fait même ressentir jusqu’aux os, qui sont sujets à se déformer. C’est au point qu’on a connu des mendiants ne vivant qu’avec parcimonie de pain et d’eau, dont l’appétit était subordonné au produit de l’aumône, porteurs de physionomies de santé qu’ils ont perdues, lorsque renfermés de quelque temps dans les ateliers, ils y travaillaient à la journée, quoiqu’avec une nourriture plus abondante. Aussi, beaucoup de ces sujets ont-ils le visage empreint de misère qui n’atteste que trop l’état de faiblesse et de langueur de l’animalité. Ces enfants croissent cependant, mais avec lenteur, et le déploiement de leur force suit la même progression. Le temps arrive enfin où, pouvant se livrer à des travaux plus forts qui, favorisant leur développement, leur fournissent aussi des moyens proportionnés de subsistance, le temps arrive, dis-je, que la nature prend un nouvel essor et leur rend ce qu’on l’avait pour ainsi dire contraint de retenir (assez semblable en cela à un terrain négligé qui dédommage le cultivateur de son engrais par une récolte proportionnée). C’est alors, et seulement alors, que le principe vital relevé de son état d’angoisse, rentre dans tous ses droits jusqu’à faire sentir les besoins tendant à la reproduction de l’espèce, que vient le plus souvent couronner l’union conjugale, union qui, chez ceux-ci, comme chez d’autres a le plus ordinairement lieu de 21 à 25 ans, comme il conste par les registres de l’état civil.

68
Il est vrai et très vrai d’avancer que les ouvriers des deux sexes, habitués à travailler ensemble dans les ateliers, ne semblent se marier plus tôt que les habitants aisés que parce que le ferment de l’amour continuellement entretenu par la présence de l’objet de leurs amours, et la facilité qu’ils ont de se livrer à cette passion les y entraîne, tandis que les habitants aisés, plus raisonneurs sur les convenances et les disconvenances, joint aux occasions moins faciles, se marient plus tardivement, s’ils se marient.

69
Dans les cantons ruraux, les habitants distraits par diverses occupations sans cesse renaissantes, exposés au grand air, sans nourriture plus restaurante, acquièrent progressivement des forces, et les passions de l’amour sont plus lentes à fermer.

70
Depuis quarante à cinquante ans, la nourriture paraît à peu près la même. Dans la classe ouvrière, elle consiste en pain, pommes de terre, beurre et fromage, quelquefois un peu de lard, et dans l'usage de l'eau et celui aussi commun que souvent répété du café, de temps en temps un peu de bière et de l'esprit de genièvre. L'usage excédé de cette dernière liqueur lui est fort préjudiciable quant au physique et au moral. Cependant, le besoin de travail et d'un bon maître sert souvent de remède correctif et supplée alors aux lois par rapport aux mœurs.

71
Le peuple depuis la révolution paraît être plus asservi à l'ouvrage. Il ne songe guère à vivre heureux, il ne songe qu'à vivre. A la vérité, les comestibles ont augmenté d'un tiers du prix établi ci-devant.

72
L'époque de la durée de la vie ne peut se déterminer que d'après le relevé des registres des naissances et de l'époque des décès pour trouver le terme moyen.

73
En général, ceux qui ont des propriétés tâchent non seulement de les conserver, mais même de les accroître, et son communément de bonnes mœurs.

74
Les causes du progrès de la diminution de la mendicité paraissent dériver de la surveillance des agents du gouvernement préposés à cet effet. Beaucoup de pauvres trouvaient ci-devant plus commode de mendier que de travailler pour vivre. Ci-devant, on secourait l'indigent suivant l'inactivité ou la paralysie du commerce. Dans les temps de langueur, des négociants, des capitalistes charitables, fournissaient de leur propre mouvement du pain, du chauffage, des chemises, etc. confiés, quant à la distribution, aux ministres du culte, qui rendaient eux-mêmes compte de l'emploi. Les infirmes, les vieillards et les malades étaient reçus dans les hospices destinés à cet effet, asiles qui prenaient chaque année de la consistance par les legs qu'on faisait.

75
Verviers ce 27 brumaire an XI (18 novembre 1802).

76
Beauvois, officier de santé.

77
Source : Arch. com. Verviers, F1/10, mémoire au maire de Verviers, 27 brumaire an XI.
Notes

[1]
P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle en Belgique, 1770-1847, in Histoire quantitative et développement de la Belgique au xixe siècle, II, 1, Bruxelles, Palais des Académies, 1979, p. 168-169.
[2]
Id., p. 170. Voir aussi H. Delrée, É. Hélin « Introduction des fameuses mécaniques anglaises à Verviers », Bulletin de la société royale Le Vieux Liège, t. XI, n° 235, octobre-décembre 1986, p. 197-206 ; Id., « Contre les machines pour le plein emploi ? Un réquisitoire de Laurent François Dethier », Bulletin de la société royale Le Vieux Liège, t. XI, n° 237-238, avril-septembre 1987, p. 253-263.
[3]

P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers pendant le xviiie et le début du xixe siècle. Contribution à l'étude des origines de la révolution industrielle, Liège, Bibliothèque de la Faculté des lettres et philosophie de l'Université de Liège, 1948, 536 p., p. 234-244.

[4]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle en Belgique, op. cit., p. 175.

[5]

L. Bergeron, « Douglas, Ternaux, Cockerill : aux origines de la mécanisation lainière en France », Revue historique, 501, janvier-mars 1972, p. 80.

[6]

Ibid., p. 69.

[7]

A. Becchia, La draperie d'Elbeuf (des origines à 1870), Rouen, Presses Universitaires de Rouen, 2000, p. 445, note 958.

[8]

G. Gayot, Les draps de Sedan 1646-1870, Paris, Éd. de l'EHESS, 1998, p. 426.

[9]

AN, F12 2207, lettre des frères Ternaux, signée par Nicolas Ternaux, au ministre de l'Intérieur, juillet 1808, citée par L. M. Lomüller, Guillaume Ternaux 1763-1833 créateur de la première intégration industrielle française, Paris, Éd. de la Cabro d'or, 1978, p. 164, confirmée presque mot pour mot, par Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 659, mémoire de la chambre consultative de commerce de Verviers au préfet de l'Ourthe, 7 août 1808. Sur l'établissement de Ternaux à Ensival : AN, F12 618, mémoire sur les établissements Ternaux, 1807 ; P. Bertholet, « Histoire, démographie, économie du « Mousset », lieu-dit à Pépinster », in Pépinster, ma commune, t. 2, Pépinster, 1982.

[10]

Bibl. nat., FM2 416, dossier Famille Unie, Sedan. P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle, op. cit., p. 177. L.-F. Thomassin, Mémoire statistique du département de l'Ourthe, Liège, Grandmont-Donders, 1879, p. 471-473. AN, F12 654, cité par G. Gayot, op. cit., p. 427.

[11]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle, op. cit., p. 176.

[12]

L.-F. Thomassin, op. cit., p. 474 ; P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p. 250 et note 4.

[13]

Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 659, source citée. P. Lebrun, « De la croissance à la décadence d'une ville « moderne ». Essai sur Verviers en perspective longue », Verviers, Centre Touristique de la Laine et de la Mode, 2000.

[14]

Verviers, Musées communaux, Musée de la laine, Centre de documentation, archives Dethier, Inventaire des méchaniques et meubles des Surdents au 30 septembre 1811. Encore un document dont je dois la découverte à Jocelyne Lemaire, responsable du Centre de documentation et que je remercie une fois de plus pour sa bienveillante curiosité.

[15]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p. 234-241.

[16]

C. Desama, Population et révolution industrielle. Évolution des structures démographiques à Verviers dans la première moitié du xixe siècle, Liège, Bibliothèque de la Faculté de philosophie et lettres de l'Université de Liège, 1984, p. 115-123, 167-190.

[17]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p. 239-240.

[18]

Ibid., p. 256-257, note 2.

[19]

P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p. 271. 712 maisons à Sedan, à la même époque, avec 12 000 habitants.

[20]

L'expression « sinistres effets » comme le mot « révolution » utilisés à propos des mécaniques sont de Laurent-François Dethier, vers 1807, dans son violent réquisitoire contre les machines. Voir H. Delrée, É. Hélin, art. cit., note 2.

[21]

Arch. com. Verviers, farde 1/10. Le document, pour François Biolley, comporte 28 grands folios ; il est daté et signé le 4 germinal an 12.

[22]

Arch. com. Verviers, farde 36/3. On trouve à Aix-la-Chapelle, la liste, établie à la même date, de 1 763 Arbeiter dans Stadtarchiv Aachen, Reichstädtisches Archiv II, Allg. Akten 707. Voir T. R. Kraus, Auf dem Wege in die Moderne. Aachen in Französischerzeit 1792/1793, 1794-1814, Aachen, Verlag des Aachenener Geschichtsvereins, 1994, p. 569.

[23]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p. 186, note 1. A. Becchia, op. cit., p. 428.

[24]

Pour ne pas fausser la « perspective », les fileurs à bras et les fileurs à la mécanique, que François Biolley a été seul à déclarer, n'ont pas été retenus dans les calculs. Ces 276 hommes et femmes ont donc été retranchés des 722 livrets demandés par le géant de Verviers, afin d'établir une moyenne représentative et de ne pas le grandir encore.

[25]

P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p. 407-408.

[26]

G. Gayot, op. cit., p. 426. G. Clause, « L'industrie lainière rémoise à l'époque napoléonienne », Revue d'histoire moderne et contemporaine, XVII, juillet-septembre 1970, p. 591. Même époque, même crise, mêmes restructurations à Sedan et à Reims.

[27]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p. 179.

[28]

Ibid., p. 186, note 1.

[29]

Ibid.

[30]

T. Gobert, « Conditions de l'industrie du tissage à la fin de l'Ancien Régime. Les Cockerill à leur début », Bulletin de l'Institut Archéologique Liégeois, XLI, 1955, p. 155-191. L'auteur cite, pour cette lettre remarquable, deux cotes d'archive : Archives État de Liège, Fonds Français Préfecture, 941 (3) et 943 (1).

[31]

P. Lebrun, Essai sur la révolution industrielle…, op. cit., p. 250.

[32]

Ibid., p. 273-274.

[33]

N. Haessenne-Peremans, La pauvreté dans la région liégeoise à l'aube de la révolution industrielle. Un siècle de tension sociale (1730-1830), Liège, Bibliothèque de la Faculté de philosophie et lettres de l'Université de Liège, 1981, p. 121. AN, F16 1034.

[34]

Ibid., p. 129. P. Lebrun, ibid., p. 250, cite un mémoire de 1810 où le maire de Charneux, à 12 km de Verviers, se plaint de la rareté du travail à cause des mécaniques à filet et de la réduction des salaires.

[35]
J.-S. Renier, Histoire de l'industrie drapière au pays de Liège et particulièrement dans l'arrondissement de Verviers depuis le Moyen Âge jusqu'à nos jours, Liège, 1881, p. 132-134.
[36]
P. Lebrun, ibid., p. 169, notes 3 et 4.
[37]
Cette origine rurale des tondeurs a été démontrée pour Sedan : G. Gayot, « Les « ouvriers les plus nécessaires » sur le marché du travail des manufactures de draps aux xviie-xviiie siècles », in G. Gayot, Ph. Minard, Éds, Les ouvriers qualifiés de l'industrie (xvie-xxe siècle). Formation, emploi, migrations, Revue du Nord, hors série, collection histoire, n° 15, 2001, p. 209-238.
[38]
Arch. com. Verviers, farde F1/15, Noms des ouvriers étrangers arrivés en cette ville pour y travailler 1811. Les années 1812, 1813 suivent.
[39]
C. Desama, op. cit., p. 116-117.
[40]
Ibid., p. 169, p. 181.
[41]
Alf Lüdtke, « Le domaine réservé : affirmation de l'autonomie ouvrière et politique chez les ouvriers d'usine en Allemagne à la fin du xixe siècle », Le Mouvement Social, janvier-mars 1984, p. 29-52 ; Id., Éd., Histoire du quotidien, Paris, Édition de la Maison des sciences de l'homme, 1994, 341 p.
[42]
Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 688, cité par P. Lebrun, L'industrie de la laine à Verviers…, op. cit., p. 268.
[43]
Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 688 (18), lettre du maire d'Eupen au sous-préfet de Malmédy, 13 janvier 1810.
[44]
AN, F12 2444, dossier « fraudeurs de Belgique », 1810-1811.
[45]
AN, F12 2207, cité par P. Lebrun, ibid., p. 268, note 1.
[46]
Arch. État Liège, Fonds Français Préfecture, 689 (8), affaire Thisquenne. Souligné une fois ou deux fois par le préfet de l'Ourthe.
[47]
Et n'oublions pas Auguste Jacqmotte, 8 ans, Jean-Baptiste Labeye, 9 ans, Victor Moureau, 9 ans, tous trois natifs de Liège.

Mis en ligne sur Cairn.info le 01/02/2015
https://doi.org/10.3917/rdn.347.0633

	1806	1810	1815	1820	1825	1830	1835	1840	1845
Population totale	10 716	10 552	10 662	12 932	16 486	18 979	19 492	20 567	22 701
Nombre d'immigrés	3 667	4 352	4 373	5 524	7 594	9 283	9 957	10 406	11 749
% d'immigrés	34,2	41,2	41	42,7	46	49	51	51	51,8
Fabricants	116	114	98	95	88	91	59	59	53
Cadres : commis, contremaîtres, directeurs	44	62	71	69	98	166	145	157	193
Éplucheuses	109	113	64	45	447	602	539	466	451
Teinturiers	34	27	32	83	174	173	190	206	215
Fileurs	542	374	288	405	469	587	487	415	397
% femmes	87,4	77,6	41,7	24,2	37,1	42,4	29,2	18,2	14,4
Épouleurs	54	56	29	46	203	242	130	85	51
% femmes	87	64,3	65,5	52,2	82,3	79,3	72,3	64,7	64,7
Tisserands	616	602	451	542	706	893	892	892	958
Noppeuses	263	388	307	382	621	738	670	595	479
Laineurs	343	202	133	162	362	504	440	413	441
Tondeurs	386	376	277	318	448	401	365	311	353
Rentrayeuses	16	27	15	26	68	108	102	95	77
Autres ouvriers	116	159	131	99	478	565	638	662	727
Total ouvriers	2 479	2 324	1 727	2 108	3 976	4 813	4 453	4 140	4 149
% immigrés	37,2	36,5	35,2	39,7	43,3	47,7	48	48,4	47,7
% femmes	34,5	34,4	28,6	25,3	36,9	38,6	36	33	29,3
Journaliers	1 216	1 460	2 027	1 178	761	339	266	303	748
Ouvriers + journaliers	3 695	3 784	3 754	3 286	4 737	5 152	4 719	4 443	4 897
% population	34,5	35,9	35,2	25,4	28,7	27,2	24,2	21,5	21,6

Menuisier	12
Charpentier	9
Serrurier	4
Total industrie lainière	528

T7

	Ouvriers étrangers		Ouvriers Biolley	
Classe d'âge	Effectif	%	Effectif	%
5-9	-	-	6	1,6
10-14	11	2	50	13,4
15-19	74	13,9	33	8,8
19-24	123	23,3	54	14,5
25-29	103	19,6	50	13,4
30-34	74	14,1	47	12,6
35-39	51	9,9	36	9,7
40-44	35	6,7	20	5,4
45-49	27	5,1	16	4,3
50-54	14	2,6	15	4
55-59	5	0,9	17	4,6
60-64	7	1,2	11	2,9
65-69	3	0,5	5	1,3
70-74	1	-	9	2,4
75-79	-	-	4	1,1